

# Die Auswirkungen der Melker Reform auf die liturgische Praxis der Klöster

von Robert Klugseder – Wien

*Incipit breviarium secundum rubricam romanam* – so oder so ähnlich beginnen zahlreiche liturgisch-benediktinische Handschriften ab der Mitte des 15. Jahrhunderts. Wenn man den Ausführungen Joachim Angerers in *Die liturgisch-musikalische Erneuerung der Melker Reform*<sup>1</sup> Glauben schenken will, wurde die liturgische Praxis einer großen Anzahl süddeutsch-österreichischer Benediktinerklöster durch diesen Verweis auf die liturgische Tradition der römischen Kurie erneuert. Angerers Ausführungen implizieren, dass eine meist durch Hirsau geprägte und durch viele Jahrhunderte verwurzelte liturgische Repertoire- und Melodietradition aufgegeben worden ist.

Angerer beschäftigt sich in der gerade erwähnten Publikation ausschließlich mit Angaben zur Liturgie, die in den *Consuetudinestexten*, den *Visitationsberichten* oder auch in weiteren Dokumenten überliefert sind. Die nachfolgend beschriebenen Quellenuntersuchungen werden jedoch zeigen, dass die Anweisungen in den Regelbüchern und Verordnungen der Reform häufig nicht mit der liturgischen Praxis übereingestimmt haben. Angerers Ausführungen zur liturgisch-musikalischen Erneuerung sind ohne die Berücksichtigung der Mess- und Offiziumshandschriften für die liturgische Praxis der Klöster wenig aussagekräftig.

Der einstimmige liturgische Gesang der römischen Kirche war in seiner viele Jahrhunderte dauernden Entwicklung stets offen für Innovationen. Diese Neuerungen betrafen jedoch kaum den Kern des Gregorianischen Choralen. Ein umfangreiches Grundrepertoire ist mehr oder weniger einheitlich in den verschiedenen Regionen und Traditionen der römischen Kirche überliefert. Die Melodien der Gesänge zeigen jedoch deutlich erkennbare regionale bzw. institutionelle Varianten. Zudem wurden in den verschiedenen Diözesen, Klosterverbänden bzw. Einzelklöstern Repertoireergänzungen durchgeführt: Entweder an Positionen der Liturgie, die durch die älteren Traditionen nicht besetzt worden sind (z. B. Alleluiaverse der Messe), durch Kompositionen für

---

1) Angerer J., *Die liturgisch-musikalische Erneuerung der Melker Reform. Studien zur Musikpraxis in den Benediktinerklöstern des 15. Jahrhunderts* (Veröffentlichungen der Kommission für Musikforschung, Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse, Sitzungsberichte, 287. Band, 5. Abhandlung, hrsg. v. E. Schenk), Wien 1974.

neue Feste (überwiegend Sonderoffizien für Heilige) oder Ergänzungen zum vorhandenen Repertoire (z. B. Tropen und Sequenzen). Unabhängig von diesen, im Vergleich zum Gesamtrepertoire marginalen Ergänzungen bewahrte man in den verschiedenen Institutionen über viele Jahrhunderte hinweg regional- oder ordensspezifische Gewohnheiten. So trifft man in vielen Benediktinerklöstern des süddeutsch-österreichischen Raumes bis in das 15. Jahrhundert hinein auf eine sehr einheitliche durch Hirsau geprägte liturgische Tradition. Ein weitgehend übereinstimmendes Gesangsrepertoire wie auch die „deutschen“ Melodievarianten sind Charakteristika dieser monastischen Regional-Tradition.

Wie mehrmals in der Liturgiegeschichte geschehen, hatte auch die hochmittelalterliche benediktinische Reform von Hirsau versucht, die Uniformität vieler Klöster durch eine einheitliche liturgische Praxis zu realisieren. Schon zu Wilhelm von Hirsaus Zeiten († 1091) kann man mehrere Phasen einer geplanten Kongregationsbildung erkennen. Zuerst die Einführung neuer Lebensgewohnheiten, damals die von Wilhelm bearbeiteten cluniazensischen *Consuetudines*. Wilhelm war klug genug, nur den ersten Regelband zu adaptieren. Die liturgische Praxis hingegen blieb weiterhin durch eine ältere süddeutsche Tradition geprägt. Der Hirsauer *Liber ordinarius*<sup>2</sup> arrangierte das bestehende Repertoire neu, die grundsätzlich deutsche Gesangstradition blieb hingegen erhalten. Um auch eine vollständige Einheit in den Melodien zu erreichen, wurden die *Libri ordinarii* in einer späteren Reformphase durch „moderne“ Chorbücher mit Liniennotation ergänzt. Die frühe diastematische Notation mit deutschen Neumen auf Linien war in der Lage, die Melodien exakt wiederzugeben. Wie schon erwähnt, prägte diese im Repertoire und in den Melodievarianten sehr einheitliche Hirsauer Tradition einen großen Teil der Benediktinerklöster Süddeutschlands und Österreichs. Umso mehr überrascht es, wenn Joachim Angerer ein so düsteres Bild von vor 1418 zeichnet.<sup>3</sup> Er spricht von einem Niedergang der liturgischen Praxis, von einer großen Unterschiedlichkeit in den liturgischen Gebräuchen und Praktiken. Dutzende von mir untersuchte liturgische Handschriften aus süddeutschen und österreichischen Klöstern zeigen hingegen ein sehr einheitlich durch Hirsau geprägtes Bild des *opus dei*, und das auch noch zu Beginn des 15. Jahrhunderts.

### Die Melker Reform<sup>4</sup> und der „Melker Reformchoral“

Unter Melker Reform versteht man die Erneuerung des benediktinischen Ordenslebens im süddeutsch-österreichischen Raum als Folge des Konzils von

2) Vgl. u. a. Heinzer F., *Der Hirsauer „Liber Ordinarius“* (Revue Bénédictine 102, 309–347).

3) Angerer 1974, 32–44.

4) U. a. Angerer 1974; Angerer J., *Lateinische und deutsche Gesänge aus der Zeit der*

Konstanz (1414–1418) und des Benediktinerkapitels von Petershausen (1417) mit Melk als Zentrum. Herzog Albrecht V. (1397–1439) von Österreich brief einige aus Österreich und Bayern stammende Benediktiner aus den Reformklöstern Subiaco (Sacro Speco und S. Scolastica) unter Führung des neuen Abtes Nikolaus Seyringer († 1425) nach Melk. Er beauftragte Theologen der Wiener Universität mit der Visitation der österreichischen Stifte und führte verbindlich die *Consuetudines Sublacenses*, also die Lebensgewohnheiten der streng nach der *Regula Benedicti* lebenden Klöster Subiacos ein.<sup>5</sup> Nach dem Niedergang der Klostermoral in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts entwickelten sich die Klöster von Subiaco unter dem olivetanisch<sup>6</sup> beeinflussten Abt Bartholomaeus von Siena (1362–69) zu einem wichtigen Zentrum der benediktinischen Reform in Italien. Im 15. Jahrhundert übte Subiaco über Melk großen Einfluss auf Benediktinerklöster in Österreich und Deutschland aus.<sup>7</sup> Es handelt sich also genau genommen nicht um die Melker Klosterreform, sondern um die Reform von Subiaco-Melk.

Die monastische Reform von Subiaco-Melk kam in den Jahren nach dem Konzil von Konstanz und dem Benediktinerkapitel von Petershausen ins Stocken. Viele Klöster hatten Schwierigkeiten, die sehr strengen sublazenser Lebensgewohnheiten umzusetzen. Erst während bzw. nach dem Konzil von Basel (1431–49) erlebte die Reformbewegung neuen Aufschwung, die in dieser zweiten Phase durch eine liturgisch-musikalische Erneuerung gestützt werden sollte. Eine einheitliche, sich auf Rom bzw. den Papst beziehende Liturgie sollte als Werkzeug der Normierung die angestrebte Kongregationsbildung unterstützen.

Martin von Senging, Melker Sprecher beim Konzil von Basel, fordert 1439 in seiner *Petitio* an die Teilnehmer: „Um die ‚Uniformitas‘ zu erreichen, ist es angezeigt, dass alle Benediktinerklöster das gleiche Offizium feiern wie die Klöster Sacro Speco und S. Scolastica, ‚quod fit secundum romanam rubricam‘. Rom ist das Haupt der Kirche und im Übrigen hätten auch die anderen Orden der Kartäuser, Zisterzienser und Mendikanten die römische Rubrik übernommen.“<sup>8</sup> Vielleicht wusste Senging nicht, dass weder die Kartäuser noch die Zisterzienser nach römischer Art das Offizium zu singen pflegten.

---

Melker Reform (Veröffentlichungen des Instituts für Musikwissenschaft der Universität Wien. Forschungen zur älteren Musikgeschichte), Wien 1979; Angerer J., *Breviarium caeremoniarum monasterii Mellicensis* (Corpus consuetudinum monasticarum 11–2), Siegburg 1987; Niederkorn-Bruck M., *Die Melker Reform im Spiegel der Visitationen*, Wien–München 1994, vor allem der Abschnitt 3a. De divino officio 125–149.

5) Angerer J., Reform von Melk (*Germania Benedictina* 1, 271–313, hier 281–288).

6) Die Olivetanerkongregation (OSB) wurde 1322 von Bernardo Tolomei in der Nähe von Siena gegründet. Es entwickelte sich zum Motor für die benediktinische Erneuerung in Italien. Subiaco schloss sich dieser Kongregation zwar nicht an, adaptierte aber Teile des Reformgutes.

7) Dell’Omo M., Subiaco (LMA 8, 272–273).

8) Angerer 1974, 127.

Klar wird aber, dass Rom und die sublazenser Klöster als Autoritäten gebraucht wurden, mit dem Ziel, eine neue Liturgie als Mittel der Vereinheitlichung zu zweckentfremden. Die Folgen dieser liturgischen Reformbestrebungen seien vorweggenommen: Die Klöster zeigten in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ein inhomogeneres Bild der liturgischen Praxis als vor 1418. Schließlich ist es zu keiner vollständigen Übernahme der römischen Gebräuche gekommen. War die *rubrica romana* also nur ein Mittel zum Zweck? Dieser Frage soll hier genauer nachgegangen werden.

#### *Erste Redaktionsphase: Übernahme der rubrica romana in Subiaco*

In meiner Dissertation über die Offiziumspraxis des Augsburger Benediktinerklosters St. Ulrich & Afra habe ich mich ausführlich mit der Entstehung des sogenannten „Melker Reformchorales“ beschäftigt.<sup>9</sup> Aus diesem Grund sollen hier nicht alle Einzelheiten wiederholt und nur die wichtigsten Stationen bzw. Redaktionen zusammenfassend dargestellt werden. Neue Erkenntnisse zu Quellen der Reform-Mutterklöster in Subiaco werden ergänzend präsentiert.

Nach dem Rückgang der monastischen Reformbewegungen im 12. Jahrhundert forcierte die römische Kurie die aus der cluniazensischen Erneuerung entstandenen Reformimpulse. So forderte Papst Innozenz III. († 1216) für die Benediktiner die Abhaltung von jährlichen Generalkapiteln nach dem Vorbild des 1098 gegründeten Reformordens der Zisterzienser. Papst Benedikt XII. († 1342) erließ 1336 ein bedeutendes monastisches Reformdokument, die so genannte *Benedictina*. Die *Benedictina* wurde in vielen Bereichen Grundlage für die monastischen Reformconsuetudines des 14. Jahrhunderts. In diesem Zusammenhang ist auch die Übernahme der *rubrica romana* durch die benediktinische *Congregatio Sanctae Mariae montis Oliveti* und die sublazenser Klöster zu sehen.

Papst Innozenz III. veranlasste in den ersten Jahren seines Pontifikats die Neuordnung der Liturgie des päpstlichen Hofes im *Ordo Curiae*. Über den Ursprung der kurialen liturgischen Tradition kann man wegen fehlender Quellen nur Mutmaßungen anstellen. Es handelt sich vermutlich um ein Konglomerat verschiedener Traditionen, die im *Ordo Curiae* vereint worden sind. Der neu gegründete Orden der Franziskaner übernimmt im Jahr 1223 diese Choraltradition der römischen Kurie. Bezeichnender Weise beinhalten alle liturgischen Handschriften des Ordens den Vermerk *secundum ordinem curiae romanae*. Die ältesten Breviarien des Franziskanerordens sind exakte Kopien des

9) Klugseder R., Quellen des gregorianischen Chorals für das Offizium aus dem Kloster St. Ulrich & Afra Augsburg (Regensburger Studien zur Musikgeschichte 5, hrsg. v. D. Hiley und W. Horn), Tutzing 2008. Darin vor allem das Kapitel 3.5.1: Heiligenkalendarien. Quellen für die Kalender-Synopse Subiaco-Melk sowie Kapitel 5: Die liturgischen Handschriften für das Offizium II. – Die Tradition von Subiaco-Melk. Ferner stehen auf der Website <<http://www.cantus-augusta.de>> weitere Informationen zur Melker Reform zur Verfügung (umfangreiche Inventare von Offiziumshandschriften, Heiligenkalendarien, Antiphonsynopse, Prozessionare, Hymnare usw.).

Ordinale Innozenz.<sup>10</sup> Zusammenfassend ist nun zu fragen, welche Konsequenzen die Forderung nach der *rubrica romana* nach sich zog und wie sich die Rezeption des säkularen römisch-franziskanischen Repertoires in den Reformklöstern von Monte Oliveto und Subiaco vollzogen hat.

Die säkulare römisch-franziskanische Offiziumstradition musste bei der Umformung zum monastischen Ritus von Subiaco-Melk an verschiedenen Stellen erweitert werden. An einem Hochfest werden im Nachtoffizium der römischen Liturgie neun Responsorien und neun Antiphonen gesungen. Die monastische Tradition verlangt zwölf Responsorien und 13 Antiphonen. Die fehlenden Gesänge mussten demnach ergänzt werden. Das Kloster der Olivetaner, eine Neugründung ohne vorausgehende Eigentradition, bediente sich dazu ausschließlich im Repertoire des *Ordo Curiae*.<sup>11</sup> Der überwiegende Teil der sublazenser Ergänzungen hingegen stammt nicht aus dem römischen Repertoire, sondern aus der vorausgehenden benediktinischen Haustradition. Im Rahmen dieser grundsätzlichen Anpassung an den monastischen Ritus wurden zum Teil auch die Rubriken, also die Regieanweisungen und alle nicht musikalischen Elemente des Breviers wie Lesungen und Gebete, verändert. Neben den gerade erwähnten Repertoireerweiterungen wurden zudem Offizien für die sublazenser Lokalheiligen Abt Maurus, Scolastica, die Schwester Benedicts und für den Märtyrer Placidus, ein Schüler Benedicts, ergänzt. Obwohl in den sublazenser Breviarien wortwörtliche Zitate des *Ordo Curiae* zu finden sind, kann man schon zu diesem Zeitpunkt nicht mehr von einer exakten Übernahme der *rubrica romana* sprechen. Weniger umfangreich sind hingegen die Korrekturen an den Messhandschriften. Das Temporale wurde ohne größere Eingriffe übernommen, das Sanctorale hingegen durch Messformulare für einige charakteristische benediktinisch-sublazenser Eigenfeste ergänzt.

In nachfolgender Tabelle wird am Beispiel des Nachtoffiziums für den heiligen Apostel Andreas die Vorgehensweise bei der Adaption der römisch-franziskanischen Tradition in Subiaco verdeutlicht (nur die beiden Spalten *Römisch-Franziskanisch* und *Subiaco*).<sup>12</sup> Als Vergleichsquelle der römischen Tradi-

10) Ebd. 26–28 und 111–113.

11) Die fehlenden Gesänge im olivetanischen Temporale wurden aus dem Repertoire der im *Ordo Curiae* nachfolgenden Ferialtage entnommen. Ergänzungen zu Festen des Sanctorale entnahm man in erster Linie dem *Commune Sanctorum*.

12) In den ersten drei Spalten ist die Gliederung innerhalb des Nachtoffiziums angegeben (M=Matutin, I=Invitatorium, R=Responsorium, V=Responsoriumvers, A=Antiphon, 1.x erste Nocturn, 2.x zweite Nocturn, 3.x dritte Nocturn). In der folgenden Spalte finden sich die Gesangsincipits für die römische Tradition mit den cao-Konkordanzen und -nummern. In der Spalte *Subiaco* zeigt das Symbol «-- eine Übereinstimmung an derselben Position mit der *rubrica romana* an. Weichen die Traditionen innerhalb des Nachtoffiziums voneinander ab, wird in der Spalte *Subiaco* die Position der römischen Ordnung angegeben (z. B. Rom A. 2.1). *Kursiv* gekennzeichnete Gesänge sind auf eine Tradition beschränkt, sind also in den weiteren Überlieferungen nicht vorgesehen. Hellgrau hinterlegte Positionen sind in der betreffenden Tradition nicht vorgesehen.

Die Daten in den Spalten *Melk* und *Hirsau* werden weiter unten erläutert.

tion dient ein franziskanisches notiertes Brevier, das zu Beginn des 13. Jahrhunderts in Mittelitalien entstanden sein dürfte (D-Ma 12° Cmm 1). Als Vertreter der durch die *rubrica romana* beeinflussten Liturgie Subiacos das 1497 angefertigte Diurnale CH-Zz Rh. 128.

Grundlage bilden die acht (sic!) Responsorien und neun Antiphonen des säkularen Repertoires. Diese Gesänge werden auf die ersten beiden Nocturnen des monastischen Offiziums verteilt. Die fehlenden vier Antiphonen und fünf Responsorien entstammen der vorausgehenden monastischen Haustradition Subiacos. Vor allem die Konkordanzen von drei Responsorienversen lassen auf eine alte, durch Cluny beeinflusste Benediktinertradition schließen. Das Beispiel der Anpassung des Andreasoffiziums steht exemplarisch für einen sehr großen Teil des Offiziumsrepertoires und macht den erheblichen redaktionellen Eingriff deutlich. Wie nachfolgende Untersuchungen zeigen werden, wurde die römisch-sublazenser Offiziumstradition bei der Übernahme in Melk einer weiteren Überarbeitung unterworfen. Zuvor sollen jedoch neue Erkenntnisse zu Quellen aus den sublazenser Klöstern dargestellt werden.

#### *Quellen aus den sublazenser Klöstern*

Die Quellenlage in der Bibliothek von S. Scolastica<sup>13</sup>, in der Handschriften aus *Sacro Speco* und S. Scolastica aufbewahrt werden, ist aus musikwissenschaftlicher Sicht nicht sehr erfreulich. Neben drei älteren Handschriften mit beneventanischer Notation<sup>14</sup> sind, abgesehen von drei Missalien mit notierten Praefationes und einem großformatigen Teil-Vesperale<sup>15</sup> (beide mit Quadratnotation), keine vollständigen Codices des späten Mittelalters überliefert.<sup>16</sup> Für die Analyse des Gesangsrepertoires sind jedoch auch liturgische Quellen ohne Notation ausreichend. In nachfolgender Tabelle werden alle für diese Untersuchung relevanten sublazenser Liturgica aufgelistet. Auch jene, die heute in anderen Bibliotheken aufbewahrt werden.

13) Allodi L., *Inventario dei manoscritti della biblioteca de Subiaco*, Forlì 1891. Crociani R., Leardini M., *I manoscritti della biblioteca statale monumento nazionale de santa Scolastica di Subiaco*. Vol. I dal s.s. 1, I als s.s. 133, CX (Indici e cataloghi nuova serie XVII), Roma 2006. Orlandi M., *Cultura e spiritualità a Subiaco nel medioevo*. La produzione liberaria sublacense nei secoli X-XIII, Subiaco 2007.

14) SUss Cod. XVIII (19): Missale, um 1300; Cod. CCXLVI (251) unter anderem Antiphonen und Responsorien (Anfang 13. Jahrhundert). Cod. CCLXIX (274): Hymnar (1241). Ein mit Quadratnotation ausgestattetes Gradual-Missale (CCXLIV 247), ebenfalls um 1300 entstanden, enthält keine sublazenser Liturgie. Der Buchschmuck lässt Südfrankreich als Entstehungsort vermuten (Einschätzung von Martin Roland). Die Alleluiaverse für die Sonntage nach Ostern und Pfingsten sind hier unikal überliefert.

15) Um 1450 entstanden (I-SUss ohne Signatur).

16) In der Bibliothek von Montecassino befindet sich unter der Handschriftensignatur 420 (I-MC 420) ein neuimiertes Teilbrevier aus Subiaco, das im 11. Jahrhundert angefertigt worden ist.

		<b>Römisch-Franziskanisch</b>		<b>Subiaco</b>		<b>Melk</b>	<b>Hirsau</b>
M I		Regem apostolorum dominum	cao1125	cao1125		cao1125	Adoremus victoriosissimum
M A 1.1		Vidit dominus Petrum et	cao5413	cao5413		C.S.	«--
M A 1.2		Venite post me dicit dominus	cao5357	cao5357		C.S.	«--
M A 1.3		Relictis reibus suis secuti	cao4607	cao4607		C.S.	«--
M A 1.4				Rom A 2.1		C.S.	<i>Unus ex duobus qui secuti</i>
M A 1.5				Rom A 2.2		C.S.	<i>Christus me misit ad istam</i>
M A 1.6				Rom A 2.3		C.S.	<i>Ego si patibulum crucis</i>
M R 1.1		Dum perambularet dominus	cao6554	cao6554		«--	«--
M R 1.1		Erant enim piscatores et ait	cao6554a	cao6554a		«--	«--
M R 1.2		Mox ut vocem domini	cao7182	cao7182		«--	«--
M R 1.2		Hic est qui pro Christi amore	cao7182z	cao7182z		«--	«--
M R 1.3		Doctor bonus et amicus dei	cao6484	cao6484		«--	«--
M V 01		Salve crux pretiosa quae in	cao6484a	cao6484a		«--	«--
M R 1.4				Rom R 2.1		Rom R 2.1	Rom R 2.1
M V 01				Rom V 2.1		Rom V 2.1	Rom V 2.1
M A 2.1		Dignum sibi dominus	cao2221	Rom A 3.1		C.S.	<i>Salve crux quae in corpore</i>
M A 2.2		Dilexit Andream dominum in	cao2229	Rom A 3.2		C.S.	Rom A 3.3
M A 2.3		Biduo vivens pendebat in	cao1739	Rom A 3.3		C.S.	<i>Beatus Andreas orabat dicens</i>
M A 2.4				<i>Christus me misit ad istam</i>		C.S.	<i>Andreas Christi famulus</i>
M A 2.5				<i>Ego si patibulum crucis</i>		C.S.	Rom A 2.1
M A 2.6				Videns Andreas crucem eum		C.S.	Rom A 2.2
M R 2.1		Homo dei dicebatur ut	cao6868	Rom R 2.2		Rom R 2.2	Rom R 1.3
M V 01		Cumque dicerent eum ut	cao6868a	Rom V 2.2		Rom V 2.2	<i>Cum vero pervenisset ad</i>
M R 2.2		O bona crux quae decorum et	cao7260	Rom R 2.3		Rom R 2.3	Subiaco R 3.1
M V 01		Beatus Andreas expansis	cao7260z	Rom V 2.3		Rom V 2.3	<i>Expectata me sancta crux</i>
M R 2.3		Expandi manus meas tota diem	cao6698	Rom R 3.1		Rom R 3.1	<i>Salve crux quae in corpore</i>
M V 01		Deus ultionum dominus deus	cao6698a	Rom V 3.1		Rom V 3.1	<i>O bona crux quam dno</i>
M R 2.4				Venite post me faciam vos		Subiaco R 2.4	Rom R 2.2
M V 01				Cum perambularet dominus		Subiaco V 2.4	<i>Salve crux quae in corpore</i>
M A 3.(1)		Non me permitas domine	cao3923	<i>Domine Jesu Christe magister</i>			Subiaco A 2.6
M A 3.2		Andreas vero rogabat populum	cao1397	EMVRDfSL			
M A 3.3		Recipe me ab hominibus et	cao4575				
M R 3.1		Oravit sanctus Andreas dum	cao7355	CHrFS		cao6378	«--
M V 01		Tu es magister meus Christe	cao7355a	<i>O bona crux dno desiderata et</i>		cao6378b	«--
M R 3.2		Videns crucem Andreas	cao7855	<i>Venite post me faciam vos</i>		cao7835	Rom R 2.3
M V 01		<i>O bona crux quae decorum et</i>	cao7855z	<i>Dum perambularet dominus</i>		cao7835a	<i>Et non audivit populus meus</i>
M R 3.3				<i>Beatus Andreas de cruce</i>		cao6197	<i>Vir iste in populo suo</i>
M V 01				<i>Quoniam tu es protector meus</i>		cao6197a	<i>Pro eo ut me diligeret</i>
M R 3.4				<i>Dilexit Andream dominum in</i>		cao6451	Subiaco R 3.4
M V 01				<i>Biduo vivens pendebat in</i>		cao6451d	<i>Elegit enim dominus et</i>

**Repertoireübersicht für Andreas:** Römisch-Franziskanisch: St. Anna München OFM, D-Ma 12° Cmm 1; Subiaco: CH-Zz Rh. 128; Melk: St. Ulrich & Afra Augsburg D-Mbs Cim. 4302; Hirsau: Zwiefalten D-KA Aug. perg. 60.

Signatur	Codex	Zeit	Umfang	Notation	Inhalt / Kommentar <sup>17</sup>
<b>Biblioteca S. Scolastica</b>					
<b>Messe</b>					
XXXII (34)	Missale	14–2 / 15	241		<i>Incipit ordo missalis secundum Romane ecclesie et Monasterii Subiaccensis.</i> Subl. Kalender, Temp. (s15) Subiaco-Rom, aber nicht vollständig (u. a. fehlen viele Ferialtage, viele Formulare sind ohne Gesänge), Sanct. (s14–2) an Subiaco-Rom angepasste ältere Tradition, umfangreiches Sequentiar.
CXXXIII (137)	Missale	14–2	72 fol.	teilw. QN	<i>Incipit ordo agendorum ... iuxta consuetudinem romane curie.</i> Nur Hauptfeste, viele Sq., Liturgie ähnlich Subiaco-Rom.
XLV (47)	Missale	14m	346		<i>Incipit ordo missalis secundum consuetudinem romane curie.</i> Römisches Missale, subl. Feste am Rand nachgetragen, Kalender „neutral“.
CCXLV (250)	Missale	14x	215	teilw. QN	<i>Missale secundum consuetudinem romane curie.</i> OFM, in Sub. angepasst, Temp. ident mit Subiaco-Rom, Sanct. OFM (2 Offizien für Franziskus), am Rand subl. Heilige nachgetragen. Kalender OFM. Am Ende einige Seiten mit Messformularen für subl. Feste (u.a. Scolastica, Onofrius) und ein subl. liturg. Ordo.
XLIII (45)	Missale	1400ca	344	teilw. QN	<i>Incipit ordo missalis secundum consuetudinem romane curie.</i> Vollmissale Subiaco-Rom.
LXXXIII (85)	Missale	1420ca	271		Vollmissale Subiaco-Rom, 17 Sq.
CLXVIII (171)	Sequentiar	15	30		<i>Sequentiae pro diversis festiuitatibus.</i> Über 40 Sq., auch für Benedict und Scolastica

17) Abkürzungen: liturg.=liturgisch, OFM= Ordo Fratrum Minorum, QN: Quadratnotation, Sanct.=Sanctorale, SO=Sonderoffizium, Sq.=Sequenz, Sub.=Subiaco, subl.=sublazensisch, Temp.=Temporale. Zeiten: -x=Ende, -2=zweite Hälfte des Jahrhunderts.

Offizium						
CCXCIII (300)	Brevier	14–2	276			<i>Incipit Iectionarium secundum ordinem monachorum ... seu fratrem sancte Marie Montis olliveti.</i> Olivetanisches Vollbrevier, in Sub. nicht in Gebrauch
CCXVIII (221)	Brevier	1390	346			<i>Breviarium secundum consuetudinem romane curiae.</i> Vollbrevier, säkularer Ritus (OFM), mit SO für Franziscus, Clara und Antonius
CCLXXXI (287)	Varia	15x	106			u.a. Officium defunctorum Subiaco-Rom.
CCLXI (266)	Varia	14x				subl. Kalender mit Nachträgen eines deutschen Schreibers (u.a. Ulrich, Afra, Wolfgang), Orationen, Lesungen, Marien und Benedict-Offizium.
<b>weitere Bibliotheken</b>						
CH-Zz Rh. 128	Nocturnale	1497	278			<i>Incipit nocturnale secundum consuetudinum monasteriorum Sublacensium et Sacri Specus.</i> 1497 von dem subl. Mönch Antonius de Augusta geschrieben, Kalender (u.a. Dedicatio am 4.12.) und Nocturnale Subiaco-Rom.
I-Rn Farfa 15	Brevier	15x	206			Diurnale und Orationale, in Subiaco angefertigt, später in Farfa <sup>18</sup>

18) Das Kloster Farfa hat sich der Reform von Subiaco angeschlossen. Drei weitere Farfenser Breviarien der Biblioteca nazionale centrale di Roma (Farfa 13, 21 und Sessor 146) enthalten daher sublazenser Liturgie, ergänzt durch Offizien für Farfenser Lokalheilige. Das Nocturnale I-Rn Farfa 22 wurde zwar in der Bibliothek von Farfa aufbewahrt. Geschrieben wurde es jedoch im südsteirischen Benediktinerkloster Oberburg (Gornji Grad, heute Slowenien): *Incipit nocturnale pro anni circulum secundum consuetudinem monasterii Oberburgensis ordinis sancti Benedicti*. Es enthält die Liturgie von Subiaco-Melk. Ein Addendum beinhaltet einen kurzen Ordo mit deutschen Heiligen (u. a. Ulrich, Afra, Rupert) und ein Offizium für die Visitatio Mariae. Das Benediktinerkloster Oberburg wurde von der Melker Reform beeinflusst, allerdings ist es bereits 1461/62 aufgegeben worden. Farfa 22 ist die einzig erhaltene liturgische Quelle aus Oberburg (insgesamt nur fünf mittelalterliche Handschriften erhalten).

Wie gerade erwähnt, sind nur wenige liturgische Handschriften aus Subiaco überliefert, die vollständig mit einer musikalischen Notation ausgestattet sind. Man kann aber vermuten, dass in beiden Klöstern bis weit in das 14. Jahrhundert hinein die beneventanische Notation (frühe Liniennotation) verwendet wurde. Das um 1300 angefertigte Missale Cod. XVIII (19) enthält noch eine sehr archaische beneventanische Liniennotation. Es hat den Anschein, als hätte man mit der Übernahme der *rubrica romana* auch die in Rom und bei den Franziskanern übliche Quadratnotation übernommen.<sup>19</sup> Die angeführten Missalien und das Vesperale (Ende des 14. und Mitte des 15. Jahrhunderts) wurden mit Quadratnoten ausgestattet.

Wie der vorausgehenden Tabelle zu entnehmen ist, sind Quellen, die den Anweisungen der *rubrica romana* folgen und eindeutig in bzw. für die subblazenser Klöster geschaffen worden sind, erst um bzw. nach 1400 entstanden. Die Missalien Cod. XLV (47) und CCXLV (250), mit Einschränkung auch die Cod. CXXXIII (137) und XXXII (34) (Mitte bzw. Ende des 14. Jahrhunderts) enthalten eine ursprünglich römische bzw. römisch-franziskanische Tradition. Die Messhandschriften wurden für den Gebrauch in Subiaco angepasst, entweder durch Zusätze an den Seitenrändern oder, wie in Cod. CCXLV (250) geschehen, zusätzlich mit einem liturgischen Ordo. Diese Handschriften dürften den Beginn des Übernahmeprozesses der römischen Liturgie markieren. Die durch Rom beeinflusste und nach Melk weitergegebene liturgische Tradition der subblazenser Klöster konnte sich somit erst etwa 20 Jahre vor Beginn der Melker Reform in Subiaco etablieren.

Wie gerade gezeigt, war die redaktionelle Anpassung der Messhandschriften eher unkompliziert zu bewerkstelligen. In der Frühphase wurden die römischen Vorlagen durch Zusätze angepasst. Wie weiter oben besprochen, war der Aufwand für die Anpassung der Offiziumshandschriften deutlich größer. Breviere und Antiphonare konnten nur schwer durch Zusätze angepasst werden, sie mussten vermutlich neu angefertigt werden. Als Vorlage könnte das originale, also nicht durch Zusätze adaptierte, franziskanische Breviarium Cod. CCXVIII (221) gedient haben. Subblazenser Offiziumshandschriften der Übergangszeit sind nicht erhalten.

### *Zweite Redaktionsphase: Übernahme der rubrica romana in Melk*

Nach Einführung der Reformconsuetudines (subblazenser Lebensgewohnheiten) im Jahr 1418 dauerte es noch drei Jahrzehnte, bis sich auch der römisch-subblazenser Reformchoral in Klöstern der Melker Observanz durchsetzen konnte. Die frühesten in Melk erhaltenen Zeugnisse dieser neuen Choraltradition sind ein Kurzantiphonar A-M 147 (nach 1440), das Prozessionar A-M 1115 (um 1446) und A-M 280, ein Brevier-Temporale. In den Jahren nach 1440 wurde auch in einigen weiteren Klöstern der Melker Observanz der Reform-

19) Es sei vorausgenommen, dass auch einige süddeutsche und österreichische Klöster mit der Einführung des „Melker Reformchorales“ die vorausgehende deutsch-gotische Notation durch die Quadratnotation ersetzt haben.

choral übernommen. Wie bereits erwähnt unterscheidet sich die italienische Tradition vor allem in der Auswahl und Anordnung der Gesänge sowie in den Melodievarianten von der süddeutschen. Wie weiter unten noch erläutert wird, waren von den Änderungen nicht nur die großen Antiphonen und Responsorien des Offiziums, sondern auch die Psalmtöne, die Versikel, Responsoria brevia und Lektionstöne betroffen. Um dieses schwierige und auf wenig Gegenliebe stoßende Projekt durchführen zu können, bedurfte es der höchsten Autoritäten. Rom im Allgemeinen und Subiaco im Speziellen.

Die römisch-sublazenser Choralüberlieferung und auch die Rubriken wurden in Melk einer weiteren Redaktion unterworfen. So reduzierte man das Sanctorale-Proprium des Offiziums. Es wurden Nocturnantiphonen von Heiligenfesten wie Andreas, Nicolaus oder Agnes durch Communesänge ersetzt. In der bereits vorgestellten Repertoire-tabelle auf S. 7■ finden sich in weiteren Spalten die Repertoire-traditionen *Melk* und *Hirsau*. Am Beispiel des Andreas-Offiziums wird deutlich, wie die in Subiaco neu arrangierte römische Tradition in Melk einer weiteren Redaktion unterworfen worden ist. Abweichend zu der Überarbeitung in Subiaco musste in Melk das Repertoire nicht für den monastischen Usus erweitert werden. Das Offiziumstemporale konnte ohne größere Eingriffe übernommen werden. Deutlich reduziert wurde jedoch der Umfang des Sanctorale, sowohl in der Anzahl und dem liturgischen Festgrad von Heiligenfesten, als auch die Anzahl an Propriumsgesängen. Wie man bei Andreas erkennen kann, wurde das Nachtoffizium auf zwei Nocturnen begrenzt. Zudem werden die Nocturnantiphonen dem Commune sanctorum entnommen, die Propriumsantiphonen entfallen. Um den erheblichen Unterschied zur vorausgehenden Hirsauer Tradition deutlich zu machen, wird als weitere Vergleichsquelle das Zwiefaltner Antiphonar D-KA Aug. perg 60 mit angegeben. Nachfolgende Übersicht zeigt den Umfang des Offiziumssanctorale (Nachtoffizium) in Subiaco und Melk. Feste ohne bzw. ohne eigene Gesänge (Commune sanctorum) wurden nicht berücksichtigt.

Fest <sup>20</sup>	Subiaco	Melk
Andrae	13 A, 12 R	A. CS, 8 R
Nicolai	13 A, 9 R + 3 R CS	A. CS, 8 R
Conceptio Mariae	12 A + 1 A CS, 12 R	unterschiedlich, hier nicht vorhanden
Luciae	3 R + 2 R CS	<<--
Mauri	12 A, 5 R	nur Vesper und Laudes
Agnetis	13 A, 8 R	8 R
Conversio Pauli	CS, V + L	<<--
Purificatio Mariae	13 A, 12 R	<<--

20) Quellen: Subiaco (CH-Zz Rh. 128), Melk (D-Mbs Clm 4302). Abkürzungen: A=Antiphon, R=Responsorium, CS=Commune Sanctorum, V=Vesper, L=Laudes.

Agathae	13 A, 12 R	1 A, 8 R
Scholasticae	1 A, 4 R	<<--
Cathedra Petri	CS, V + L	V + L
Gregorii	13 A, 4 R + 1 CS	4 R + 2 CS
Benedicti	R 1.1 Fuit vir vitae venerabilis	R 1.1 Florem mundi periturum
Annuntiatio Mariae	2 A, 12 R	<<--
Philippi, Jacobi	kein Nachoffizium, V+L vorhanden	<<--
Inventio crucis	1 A, 4 R	<<--
Inventio Michaelis	4 R	fehlt
Joannis Baptistae	13 A, 12 R	<<--
Joannis, Pauli	kein Nachoffizium, V+L	<<--
Petri, Pauli	2 A, 12 R	<<--
Pauli	13 A, 12 R	<<--
Visitatio Mariae	R 1.1 Surgens Maria gravida	R. 1.1 Dixit dominus ad Abraham
Mariae Magdalenae	4 R + 8 R CS	<<--
Annae	13 A, 12 R	fehlt
Vincula Petri	1 R	fehlt
Ad Nives	6 R + CS	fehlt
Laurentii	13 A, 12 R	<<--
Assumptio Mariae	2 A + 10 A CS, 10 R + 2 R CS	<<--
Decoll. Jo. Bapt.	4 R	<<--
Nativitas Mariae	1 A CS, 10 R + 2 R CS	<<--
Exaltatio crucis	kein Nachoffizium, V+L	<<--
Michaelis	13 A, 12 R	<<--
Placidi	13 A, 12 R	fehlt
Omnium sanctorum	13 A, 3 R + 9 R CS	<<--
Martini	13 A, 12 R	<<--
Caeciliae	13 A, 10 R	1 A CS, 8 R
Clementis	4 R + 1 R CS	<<--
Katharinae	R 1.1 Nobilis et pulchra prudens	fehlt

Für das Fest des hl. Benedikt am 21. März übernahm man das Reimoffizium *Florem mundi peritum*, das in den Klöstern nördlich der Alpen vor der Reform am Tag des nun entfallenen Festes der Translatio Benedicti gesungen worden ist. In Subiaco hingegen war das altehrwürdige Prosaoffizium *Fuit vir vitae venerabilis* üblich. Wichtiger Bestandteil der Liturgie waren zudem das Marienoffizium, *Cursus* genannt, sowie das *Officium defunctorum* nach subla-zenser Vorbild.

Auf Beschluss des Konzils von Basel wurde dem Repertoire je ein neues Offizium für die Conceptio und die Visitatio Mariae hinzugefügt. Die subla-zenser Offizien für Placidus und Maurus wurden nicht bzw. nur teilweise übernommen. Bestand hatten in den verschiedenen Klöstern natürlich die Of-fizien für Lokalheilige wie Koloman, Rupert, Ulrich oder Afra.

Die Messhandschriften wurden in sehr unterschiedlicher Qualität adap-tiert. Das Temporale konnte ohne nennenswerte Korrekturen übernommen werden. Im Sanctorale fügte man einige süddeutsche und lokalspezifische Heiligenfeste hinzu. Das Sequenzrepertoire sollte sich auf die Feste Ostern, Pfingsten, Fronleichnam und die Messe für Verstorbene beschränken. Tropen waren grundsätzlich verboten.

Die sehr zahlreich erhaltenen Mess- und Offiziumsquellen des „Melker Re-formchorales“ sind Breviere, Antiphonare, Missalien, Gradualien, Prozessiona-re, oft auch Diurnale und Nocturnale. In einigen Klöstern sind nicht notierte Libri ordinarii erhalten.<sup>21</sup> Die Gesangbücher sind idealer Weise mit Quadratnotation ausgestattet. Die Kalendarien stellen eine italienisch-deutsche Misch-tradition dar. Als Melker Besonderheit sind die als *Pharetra* bezeichneten litur-gischen Sammelhandschriften anzusehen, die in sehr großer Zahl überliefert sind. Die *Pharetras* stellen vermutlich die frühesten Versuche dar, die neue Choraltradition in den zu reformierenden Klöstern zu etablieren. Diese Samm-lungen enthalten die vielen kleineren Gesänge, wie etwa Versikel, Responsoria brevia, Invitatoriumspsalmen und -antiphonen, oft auch Tonare<sup>22</sup> sowie das Officium defunctorum. Diese Sammlungen stellen das liturgische Grundgerüst des *opus dei* dar. Ungewöhnlich sind sie nicht zuletzt darum, weil vergleichba-re Handschriften vor der Reform nicht üblich gewesen sind. Es war in der über Jahrhunderte verwurzelten süddeutschen Tradition nicht notwendig, diese selbstverständlichen Gesangsteile vollständig zu notieren. Wie grundlegend die Unterschiede in den Melodien schon bei diesen einfachen Gesängen gewe-sen sind, zeigt folgende Übersicht der Psalmtöne des Offiziums. Der Psalter stellt ja einen erheblichen Anteil am wöchentlich zu leistenden Gotteslob der Mönche dar. Es ist durchaus verständlich, warum die Änderungen an der eher einfachen Psalmodie teilweise auf heftigen Widerstand gestoßen sind.

21) Gedruckte Liturgica mit Melker Liturgie: *Diurnale Benedictinum congregationis Mellicensis*, bei Erhard Rathold Augsburg 1488; *Breviarium Benedictinum Mellicense*, bei Georg Fuchs Nürnberg 24. Februar 1500; *Missale Benedictinum Mellicense*, bei Gerog Fuchs Nürnberg, ca. 1499.

22) ANGERER 1979, 29–72 (Das Tonar von Subiaco-Melk).


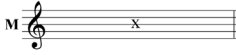
# Differentiae-Vergleich "Hirsau" - "Melk"

(\*: Differenz nur im Melker Tonar, nicht in den Antiphonarien zu finden)

I. Ton.

H   
M   
MTonar

I. Ton.

H   
M 

II. Ton.

H   
M   
MTonar\*

III. Ton.

H   
M   
MTonar\*

IV. Ton.

H   
M   
MTonar

V. Ton.

H   
M   
MTonar

VI. Ton.

H   
M   
MTonar

VI. Ton.

H 

VII. Ton. Diff.

H   
M   
MTonar

VIII. Ton.

H   
M   
MTonar

Vorausgehende Repertoireuntersuchungen haben gezeigt, welche Veränderungen der römische Ordo auf seinem Weg nach Melk erfahren hat. Deutlich wurde auch der markante Unterschied zwischen den italienischen und der süddeutsch-hirsauischen Tradition(en). Ein erster Schritt zur Untersuchung des Melodiengutes wurde mit dem Vergleich der Psalmodie von Melk und Hirsau gegeben. Die großen Gesänge der Messe und des Offiziums wurden hingegen noch nicht untersucht. Die Analyse der Melodievarianten stößt jedoch dort auf ihre Grenzen, wo keine Quellen mit musikalischer Notation vorhanden sind. Der Weg der verschiedenen Redaktionen ist nicht mit derselben Qualität nachweisbar wie es für das Repertoire geschehen ist. Notierte kuriale Quellen aus der Zeit der Entstehung der Ordo Innozenz III. stehen nicht zur Verfügung. Man kann aber davon ausgehen, dass der Orden der Franziskaner nicht nur die Texte des *Ordo Curiae*, sondern auch die Melodien der kurialen Graduale und Antiphonare übernommen hat. Frühe notierte Franziskanerhandschriften können somit als kuriale Stellvertreter Verwendung finden. Sinnvoll ist sicher auch ein Vergleich mit der ebenfalls auf der römisch-franziskanischen Tradition basierenden Überlieferung der Olivetaner.

Vollständige und mit einer Notation ausgestattete liturgische Handschriften der Reformzeit sind aus *Sacro Speco* und *S. Scolastica* nicht erhalten. Man kann somit nicht mehr feststellen, wie die römisch-franziskanischen Melodien adaptiert worden sind bzw. in wie weit auf die vorausgehende Haustradition zurückgegriffen worden ist. Vergleichbar ist die Situation im Stift Melk. Abgesehen von Teilantiphonaren sind keine vollständig notierten Offiziumsquellen erhalten. Man muss hier auf die in größerer Anzahl erhaltenen Musikhandschriften der zum Melker Reformkreis gehörenden Klöster zurückgreifen.

Ein Ergebnis der nachfolgenden Untersuchungen sei vorweggenommen: Die Melodieüberlieferung ist in den Klöstern, die den „Melker Reformchoral“ vollständig übernommen haben, höchst einheitlich. Es sind keine nennenswerten Abweichungen festzustellen. Man kann also davon ausgehen, dass diese Melodiefassungen in Melk selbst so in Verwendung gewesen sein müssen. Sollte es zu Abweichungen zur römisch-franziskanischen Tradition kommen, kann der Ort der Redaktion (Subiaco oder Melk) jedoch nicht bestimmt werden.

Ich habe mich in meiner Dissertation<sup>23</sup> ausführlich mit den unterschiedlichen Melodievarianten der süddeutschen bzw. italienischen Traditionen auseinander gesetzt. Dazu fertigte ich eine Antiphonsynopse mit 137 Gesängen des Offiziumstemporale an, die aus 18 verschiedenen Offiziumshandschriften aus Italien bzw. dem süddeutschen Raum entnommen worden sind. Anhand einer statistischen Methode konnten auf der Basis von 100 repräsentativen Stichproben die Abhängigkeiten der verschiedenen Traditionen dargestellt werden.

*Italienische Gruppe:*

U&A-Melk (St. Ulrich & Afra Augsburg OSB, D-Mbs Clm. 4303, 1459)

23) Klugseder 2008, 138–158 (Antiphonsynopse).

Franziskaner (Mittelitalien, D-Ma 12° Cmm1, Anfang des 13. Jahrhunderts)

Olivetaner (Monte Oliveto, I-MOe lat. 1003, 15. Jahrhundert)

[Zisterzienser, Aldersbach, D-Mbs Clm. 2766, 1452]

San Sisto Rom (OSB, I-Rv C5, 12. Jahrhundert)

Lucca (Pozzveri OSBCam, I-Lc Cod. 601, Anfang des 12. Jahrhunderts)

*Süddeutsche Gruppe:*

Hirsau: St. Emmeram (Regensburg OSB, D-Mbs Clm. 14.086, 1596) / Wien

1890 (Süddeutsch OSB, A-Wn Cod. 1890, um 1200) / Zwiefalten (OSB, D-KA

Aug. perg 60, 13.–14. Jahrhundert) / Prüfening (Regensburg OSB, D-Mbs Clm.

23.037, Ende des 12. Jahrhunderts) / Tegernsee (OSB, D-Mu 2° cod. 176, 1443)

/ St. Georgen (OSB, D-KA St. Georgen 6, 14. Jahrhundert).

Süddeutsch, verschiedene: Domkirche Augsburg (DK-Kk 3449 I-XVII, um

1585) / Domkirche Bamberg (D-BAs 25, 13. Jahrhundert) / Einsiedeln (OSB,

CH-E 611, Anfang des 14. Jahrhunderts) / Klosterneuburg (CanA, A-KN 1010,

12. Jahrhundert).

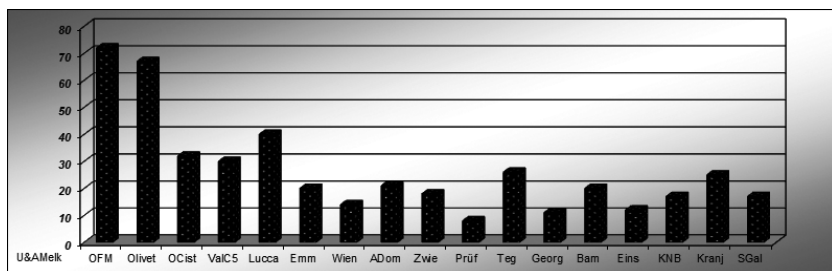
Krainburg (Pfarrkirche Krainj, Sl-Lna 18, 1491), St. Gallen (OSB, CH-SG 390

und 391, um 1000)

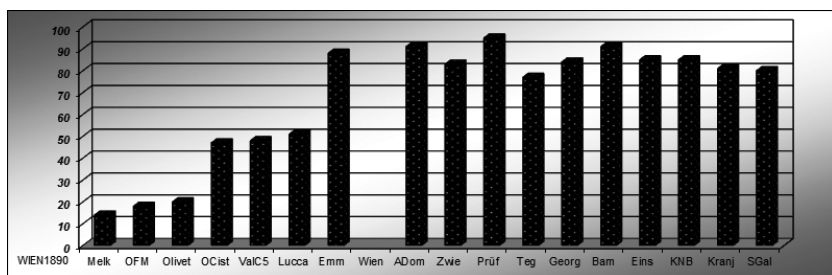
In der ersten Notenzeile befinden sich die Melodievarianten, wie sie für gewöhnlich in Quellen des Melker Reformkreises zu finden sind. Die Abweichungen innerhalb der Melker Klöster sind marginal und müssen hier nicht berücksichtigt werden. In den weiteren Zeilen mit den verschiedenen Quellen wurden nur Eintragungen durchgeführt, wenn diese Melodievarianten von der Melker Fassung abweichen. Die Proben wurden so gewählt, dass dialektale Unterschiede möglichst keine Rolle spielen und adialematische Quellen berücksichtigt werden konnten. Die Stichproben sind mit einem Rahmen gekennzeichnet. Alle 100 Stichproben wurden mit einer statistischen Methode ausgewertet und anschließend in einem Säulendiagramm für jede Quelle dargestellt. Nachfolgend ist ein Beispiel für eine Antiphonsynopse abgebildet. Daran anschließend finden sich Säulendiagramme für die Melker und Hirsauer Traditionen.



Für die *zweite Probe* sind wiederum zwei Varianten erkennbar. Die Variante 1 wird mit einem Punktum, die Variante 2 mit einer Aufwärtsbewegung durch einen Pes gezeigt. Die süddeutsche Gruppe zeigt einheitlich die zweite Variante. Die italienische Gruppe ist uneinheitlich.



Säulendiagramm 1: Relationen zur Melker Tradition in D-Mbs Clm. 4303.



Säulendiagramm 2: Relationen zur Hirsauer Tradition in A-WN Cod. 1890.

Wie man erwarten konnte, unterscheiden sich die beiden Hauptgruppen (süddeutsche bzw. italienische Traditionen) deutlich voneinander, die Unterschiede innerhalb einer Gruppe sind geringer.

Die italienische Gruppe ist in sich weniger geschlossen als die süddeutsche. Sie lässt sich wiederum in zwei Untergruppen unterteilen. Pozzeveri (Lucca 601) und Rom San Sisto (Val. C5) stellen beide lokal geprägte frühe benediktinische Traditionen dar, die in 57 % der Proben übereinstimmen. Im Vergleich dazu weisen die süddeutschen monastischen Quellen einen deutlich höheren Grad an Übereinstimmung auf. Demnach ist bei den Antiphonarien italienischer Herkunft von Lokal geprägten Einzeltraditionen auszugehen. Eine italienisch-benediktinische Tradition ist nicht nachweisbar. Unerwartet deutlich unterscheiden sich die beiden benediktinischen Quellen Lucca 601 und Val. C5 vom reformierten römischen Choral, der von der franziskanischen Tradition und den der beiden benediktinischen Reformbewegungen von Monte Oli-

veto und Subiaco-Melk bestimmt wird. Diese Traditionen von Subiaco-Melk, Monte Oliveto und die des Franziskanerordens bilden die zweite italienische Untergruppe. Die Analyse der Genese der monastischen Traditionen von Monte Oliveto und Subiaco-Melk hat die Verwandtschaft zur franziskanischen und die Abstammung von der kurialen Tradition nachgewiesen. Mit Hilfe der Melodiesynopse kann man diese Verwandtschaftsbeziehungen noch differenzierter darstellen. Die drei Quellen unterscheiden sich deutlich von Lucca 601 und Val. C5. Während die franziskanische und die olivetanische Traditionen eine Übereinstimmung von annähernd 90 % aufweisen, unterscheidet sich Melk deutlich von den beiden Reformtraditionen und zeigen nur noch eine Übereinstimmung von durchschnittlich 70 %. Der geringe Anteil an gemeinsamen Melodievarianten lässt eine punktuelle Anpassung der sublazenser Gesangstradition an die süddeutsche Gesangstradition erkennen.

Die Untersuchung des Gesangsrepertoires und der zuletzt präsentierte Melodienvergleich machen deutlich, wie einschneidend und grundlegend sich die liturgische Praxis vor und nach Einführung des „Melker Reformchorales“ unterschieden haben. Wie im nächsten Abschnitt gezeigt werden kann, konnte sich dieser reformierte Choral durchaus nicht in allen Klöstern, die durch Melk visitiert oder reformiert worden sind, durchsetzen. Vielerorts war man zwar bereit, sich strengeren Lebensgewohnheiten zu unterwerfen. Die Jahrhunderte alte süddeutsche Gesangstradition erwies sich aber in vielen Konventen widerstandsfähiger, als es den Reformern Recht sein konnte.

#### *Übernahme des „Melker Reformchorales“ in Klöstern der Melker Observanz*

Joachim Angerer geht von 18 österreichischen und rund 30 süddeutschen (Bayern, Baden Württemberg) Benediktinerklöstern aus, die von der Melker Reform beeinflusst worden sind.<sup>24</sup> Meta Niederkorn-Bruck berichtet von etwa 100 durch Melk erfasste Klöster.<sup>25</sup> Die vorliegende Untersuchung zur liturgischen Praxis kann sich auf eine sehr breite Quellenbasis stützen. So werden zu fast allen österreichischen und zu zwölf süddeutschen Klöstern Informationen zur Verfügung gestellt. Bevor im nächsten Abschnitt eine detaillierte Aufstellung der liturgischen Gebräuche in Österreich folgt, soll als Einführung in die Thematik anhand einiger süddeutscher Gemeinschaften die Art und Weise der Übernahme des reformierten Chorales dargestellt werden.

Der „Melker Reformchoral“ wurde in den einzelnen Klöstern des Reformverbandes sehr unterschiedlich adaptiert. Idealerweise wurden die Melker Gebräuche eins zu eins übernommen, meistens ergänzt durch wenige Festoffizien für Lokalheilige. Neben dem Kloster Melk selbst konnte ich diese vollständige Übernahme auch in St. Ulrich & Afra nachweisen.<sup>26</sup> Es sollte aber bis 1459 dauern, bis diverse Visitationen die Augsburger Mönche zur Aufgabe ihrer liturgischen Eigentradition und zur Übernahme der Melker Gewohnheiten

24) Angerer 1974, angehängte Karte Die Reformen von Bursfeld, Kastl und Melk.

25) Niederkorn-Bruck 1994.

26) Klugseder 2008.

bewegen konnte. Eine große Anzahl meist prachtvoll illuminiertes Liturgica ist aus St. Ulrich & Afra erhalten, die alle exakt den Melker Vorlagen entsprechen und zudem die Melodien verlässlich überliefern. Am Beispiel St. Ulrich & Afra lässt sich auch sehr gut die häufig mit der Übernahme des Melker Ordo zusammenfallende Einführung der Quadratnotation nachvollziehen. Im Ulrichskloster verwendete man bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts eine deutsch-gotische Liniennotation. Die ältesten Reformhandschriften (1459) sind mit Quadratnotation ausgestattet. Bereits am Ende des Jahrhunderts kehrte man wieder zur gotischen Notation zurück.<sup>27</sup>

Weniger umfangreich aber ebenso eindeutig wie in Augsburg weisen Quellen aus den Klöstern Benediktbeuern, Ebersberg, Lorch, Ottobeuren und Weißenstephan auf eine Übernahme der Melker liturgischen Praxis hin. Aus Neresheim, das auch von der Kastler Reform erfasst worden ist, sind einige im Repertoire stark reduzierte Antiphonare, die mehr oder weniger genau den Melker Vorgaben folgen, erhalten. Diese Handschriften, heute in der Fürst Thurn und Taxis Hofbibliothek Regensburg aufbewahrt, sind allerdings erst im 16. Jahrhundert entstanden.

Obwohl nach Angerer das altehrwürdige Reformkloster Hirsau durch die Melker Reform beeinflusst worden ist, scheint es sich liturgisch an der Bursfelder Tradition orientiert zu haben.<sup>28</sup>

In einem Aufsatz zur Liturgie Niederaltaichs<sup>29</sup> habe ich ebenfalls den Einfluss der Melker Reformbewegung untersucht. Die erhaltenen Quellen des 15. Jahrhunderts sprechen eindeutig gegen eine Übernahme des „Melker Reformchorales“ und für die Adaption zisterziensischer Liturgie. Obwohl Niederaltaich sicher nicht in eine bernhardinische Gemeinschaft umgewandelt worden ist, orientierte sich das Kloster am liturgischen Usus der Zisterzienser.

Auch wenn die Quellenlage keine fundierte Einschätzung zur Musikpraxis Ettals erlaubt, lassen Hinweise in Visitationsakten Rückschlüsse auf die Liturgie zu. Johannes Schlittbacher, der große Melker Reformator, prangert in einem Visitationsbericht für das Kloster Ettal aus dem Jahr 1442 den unmäßigen Gebrauch von Tropen und Sequenzen an. Tropen wurden in der Folge vollständig aus dem Repertoire verbannt, die Anzahl der Sequenzen auf fünf reduziert. Schlittbacher verweist hierbei auf die Melker Praxis mit einer Sequenz für Ostern, zwei für Pfingsten, eine für Fronleichnam und eine letzte für die Totenmesse.<sup>30</sup> Die Ettaler Mönche hatten damals wohl keinen Einblick in Melker Choralhandschriften. Sonst hätten sie den Einspruch des Visitators nicht kritiklos hingenommen. Zur gleichen Zeit war in Melk ein erst in den 1430er

27) Ähnliches ist auch in Stift Melk zu beobachten. Es haben aber durchaus nicht alle reformierten Klöster die Quadratnotation übernommen.

28) D-As 8° Cod. 94 Breviarium und Kalendar aus Hirsau mit Bursfelder Liturgie.

29) Klugseder R., Liturgische Traditionen und Choralüberlieferung in Niederaltaich (SMGB 120, 81–114).

30) Die Totensequenz *Dies irae dies illa* (AH 54–178) war im süddeutschen Raum vor der Reform kaum in Verwendung. Das Vorhandensein dieser Sequenz ist somit ein erster Hinweis auf einen möglichen Melker Einfluss auf die Liturgie.

Jahren geschaffenes Chormissale in Gebrauch, das förmlich überschäumt an Introitustropen und Sequenzen. Hier zeigt sich wiederum der eklatante Unterschied zwischen Regelbüchern und Visitationsberichten auf der einen, Quellen aus der liturgischen Praxis auf der anderen Seite.

Eine ähnliche Zurechtweisung erfuhren die Mönche aus St. Ulrich und Afra in Augsburg. Bei der im Jahre 1457 durchgeführten Visitation bemängelte Abt Kaspar Ayndorffer von Tegernsee die Beibehaltung der alten Gesangstradition und das Ignorieren der *rubrica romana*.<sup>31</sup> Wie schon erwähnt übernahmen die Ulrichsmönche zwei Jahre später vollständig die Melker Tradition. Tegernsee selbst hielt hingegen weitgehend an der alten Hirsauer Tradition fest. Die zahlreich erhaltenen Quellen aus dem „Melker Musterkloster“ und Reformzentrum Tegernsee zeigen ein eher verwirrendes Bild der liturgischen Praxis. In einem Aufsatz über die mittelalterliche Musikgeschichte des Klosters<sup>32</sup> konnte ich eindeutig einen Einfluss der Melker Liturgie feststellen. Jedoch ist dieser Einfluss nur marginal. Grundsätzlich hielt man an der alten, durch Hirsau geprägten liturgischen Praxis fest. An wenigen Passagen wurde das Repertoire umarrangiert, die Gesangsmelodien blieben jedoch größtenteils unangetastet. Der Tegernseer Konvent tat sich sichtlich schwer, eine neue liturgische Tradition zu übernehmen. Was in anderen Klöstern wie St. Ulrich & Afra, Lorch oder Ebersberg vollständig gelang, blieb in Tegernsee nur Stückwerk. Die Responsoria prolixa und die Antiphonen wurden weiterhin in süddeutscher Manier gesungen. Kaum vorstellbar, dass dazu eine „italienische“ Psalmodie erklungen sein soll.

Ein eher unbekanntes zweibändiges Graduale aus dem Kloster Petershausen zeigt ein vergleichbares Bild einer teilweisen Adaption des „Melker Reformchorales“, wie es in Tegernseer Handschriften zu beobachten ist. Sozusagen die „Keimzelle“ der Melker Reform, das Kloster, in dem 1417 das Benediktinerkapitel getagt hatte, konnte sich ebenfalls nicht zur uneingeschränkten Übernahme der neuen Liturgie durchringen. In der Bibliothek von Stift Göttingen wird heute unter der Signatur 7/8 (221) das gerade erwähnte prachtvoll illuminierte Graduale, das nach 1450 entstanden sein dürfte, aufbewahrt. Das Repertoire des Temporale wurde an die Melker Ordnung angepasst, wobei die Melodien der vorausgehenden süddeutschen Tradition beibehalten worden sind. Am Beispiel der charakteristischen Alleluiaverse für die Sonntage nach Ostern und Pfingsten ist die Melker liturgische Ordnung eindeutig erkennbar. Deutlich wird aber auch, dass nur diejenigen Gesänge, die schon Teil der Vorgängertradition gewesen sind, ihre Melodien beibehalten konnten. Neu hinzugefügte Gesänge hingegen sind mit der Melodievariante nach Melker Usus notiert. Neu ergänzte Psalmtexte für Introiten oder Verse für Gradualien wurden jedoch den alten Psalm- und Versmodellen unterlegt. Das Sanctorale ent-

31) Angerer 1974, 135.

32) Klugseder R., Quellen des Gregorianischen Chorals aus dem Benediktinerkloster Tegernsee (SMGB 119, 37–67).

hält neben Melker Reformgut einen großen Anteil an süddeutschen „Restbeständen“.

Vorausgehende Beispiele zeigen, wie unterschiedlich die Rezeption der neuen Choralpraxis in den verschiedenen Klöstern erfolgt ist. Man kann sich gut vorstellen, auf welch heftigen Widerstand die Reformatoren in einzelnen Konventen gestoßen sein müssen. Nachfolgend wird nun versucht, ein detailliertes Bild der liturgischen Praxis in österreichischen Benediktinerklöstern zu zeichnen. Eine Mischtradition wie im süddeutschen Raum konnte hier nur in einem Fall festgestellt werden, dafür eine größere Anzahl von Konventen, die sich der Reformliturgie vollkommen verweigert haben.

*Rezeption des „Melker Reformchorales“ in österreichischen  
Benediktinerklöstern<sup>33</sup>*

Bevor jene Klöster angeführt werden, die nachweislich den Melker Ordo übernommen haben, sollen die Gemeinschaften erwähnt werden, die nachweislich an den alten Haustraditionen festgehalten haben.

**Stift Admont**

Visitation: 1451, obwohl der Abt Interesse zeigte, konnte sich die Reform noch nicht durchsetzen.

Vorhandene Melker Handschriften: *Caeremoniale Mellicensis*<sup>34</sup> Cod. 209.

Liturgische Tradition: Hirsau.

Die Stiftsbibliothek von Admont besitzt knapp 30 Liturgica und mehrere Dutzend Fragmente. Etwa zwei Drittel der Codices sind Zeugen der Admonter Liturgie, die bis in das 16. Jahrhundert hinein durch den Hirsauer Liber ordinarius geprägt war. Die jüngste Abschrift dieses Ordo, Cod. 474, stammt vom Beginn des 16. Jahrhunderts.

**Stift Kremsmünster**

Visitation: 1419, es wurde ein neuer Abt eingesetzt, der sich an den Richtlinien der Melker Reform orientierte.

Vorhandene Melker Handschriften: *Caeremoniale* und *Ordo missae* CC 20, *Caeremoniale* CC 75 und CC 403, *Breviere* CC 276 und 276, *Liber ordinarius* CC 150.

---

33) Alle liturgischen Handschriften, die ich während meiner Bibliotheksreise durch Österreich begutachtet habe und hier nicht im Einzelnen aufgeführt werden können, sind in einer Datenbank der Website [www.cantusplanus.at](http://www.cantusplanus.at) eingetragen (FWF-Forschungsprojekt *Mittelalterliche Musikhandschriften der ÖNB*). Alle Angaben zu den Visitationen basieren auf den Ausführungen von M. Niederkorn-Bruck (Visitationen).

34) *Caeremoniale* sind Regelbücher, mit den Melker *Consuetudinestexten* vergleichbar, jedoch mit einem liturgischen Schwerpunkt.

Liturgische Tradition: Hirsau.

Spätmittelalterliche Notation: Quadratnotation (seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts).

Die Bibliothek von Kremsmünster besitzt an die 70 mittelalterliche Liturgica, darunter einige wertvolle notierte Handschriften aus dem hohen Mittelalter. Zusätzlich verwahrt die oberösterreichische Landesbibliothek in Linz unter der Signatur A-LI Cod. 290 ein neumiertes Brevier aus dem 12. Jahrhundert, das ebenfalls aus Kremsmünster stammt und den Anweisungen des Hirsauer Liber ordinarius folgt. Die Hirsauer Tradition findet sich auch noch in den vielen Codices des 15. Jahrhunderts. Obwohl die erhaltenen und in Melk geschriebenen Liturgica auf ein gewisses Interesse an der Reformliturgie schließen lassen, wurde an der älteren Haustradition festgehalten.

### **Stift Lambach**

Visitation: 1419, es wird ein neuer Abt eingesetzt, der aber nur drei Jahre im Amt bleibt.

Vorhandene Melker Handschriften: Antiphonar Cod. 161, *Pharetra* Cod. 162, Liber ordinarius Cod. 163.

Liturgische Tradition: durch Hirsau beeinflusst.

Spätmittelalterliche Notation: deutsch-gotische Choralnotation.

Obwohl die Bibliothek von Stift Lambach große Verluste an Handschriften hinnehmen musste, sind heute noch etwa 45 liturgische Handschriften erhalten. Ein großer Teil davon spiegelt die durch Hirsau beeinflusste Haustradition Lambachs wieder, und das noch bis in das 16. Jahrhundert hinein. Beachtung verdienen die drei Melker Handschriften Cod. 161–163. Diese wurden 1592 von Fr. Albert Weizenberger aus Aich in St. Ulrich & Afra Augsburg für Lambach angefertigt. Das Augsburger Kloster versuchte also noch zu diesem sehr späten Zeitpunkt, Lambach für die „richtige“ Gesangstradition zu begeistern.

### **Stift St. Lambrecht**

Visitationen: 1435 und 1451, die Reformer stießen auf heftigen Widerstand des Konvents.

Vorhandene Melker Handschriften: keine bekannt.

Liturgische Tradition: St. Blasien.

Spätmittelalterliche Notation: Quadratnotation.

Die Handschriften des Klosters befinden sich heute zum großen Teil in der Universitätsbibliothek Graz. Die 14 erhaltenen Liturgica, die dem Kloster zuzuordnen sind, spiegeln eine ältere Haustradition wieder, die der Hesbert-Gruppe Muri-Engelberg (St. Blasien) angehören.<sup>35</sup> In der Bibliothek von St. Lambrecht wird heute noch das gedruckte *Breviarium Mellicense* aus dem Jahr 1500 aufbewahrt.

---

35) Hesbert R.-J., *Corpus antiphonalium officii*, Rom 1963–79 (hier Band 5).

### Stift Nonnberg

Einführung der Reform: bei der Visitation 1451 konnten keine Mängel festgestellt werden, die Nonnen haben sich der Reform unterworfen.

Vorhandene Melker Handschriften: *Caeremoniale Mellicensis* Cod. 23 A 23.

Liturgische Tradition: Hirsau.

Spätmittelalterliche Notation: deutsch-gotische Choralnotation.

In der Stiftsbibliothek von Nonnberg werden heute etwa 50 Handschriften mit liturgischem Inhalt aufbewahrt, die im Mittelalter oder der frühen Neuzeit entstanden sind.<sup>36</sup> Die frühesten Quellen stammen aus dem 14. Jahrhundert, die jüngsten sind in den 1620er Jahren entstanden. Quellen aus dem Hochmittelalter sind nicht erhalten.<sup>37</sup> Eine größere Anzahl an Handschriften stammt aus dem Kloster der Salzburger St. Petersfrauen, das 1583 aufgelöst worden ist. Die zwei bis zuletzt verbliebenen Schwestern traten in Nonnberg ein und brachten vermutlich die liturgischen Handschriften mit in ihre neue Heimat. Neben kodikologischen Unterscheidungsmerkmalen<sup>38</sup> können die Codices aus St. Peter und Nonnberg vor allem durch die darin enthaltene liturgische Tradition identifiziert werden. Die Rubriken sind in beiden Klöstern überwiegend in deutscher Sprache abgefasst worden. Wie weiter unten noch gezeigt werden kann, haben die Peterfrauen den Reformchoral von Subiaco-Melk adaptiert. Die Nonnberger Schwestern hielten hingegen an der alten, in erster Linie durch Hirsau geprägten Liturgie fest.<sup>39</sup> Wenn man dem Bericht der Visitation von 1451, der keinerlei Mängel zu beanstanden hatte, Glauben schenkt, überrascht diese Erkenntnis. Einziger Hinweis auf die Liturgische Tradition von Subiaco-Melk ist das Offizium *Cursus Mariae* in den Codices 23 D 20 und 23 D + 31. Die beiden „Hirsauer“ Breviere<sup>40</sup> enthalten jeweils das Marienoffizium nach Melker Vorbild: *Hye hebt sich an der curs von unser lieben frawen nach gewonhaitt des wirdigen gotzhawss sand Erindrawtten zw Salczburg auch in mass als man halt in dem erwirdigen Gotzhawss in Speco sand Benedicten orden zw der vesper versus* (Cod. 23 D 20, fol. 202r). Die beiden 1622 bzw. 1625 entstandenen Phare-

36) Unter diesen Codices ist keine vollständige Messhandschrift vertreten. Dafür befindet sich in der umfangreichen Fragmentsammlung eine größere Anzahl von Blättern eines Graduales mit gotischer Notation aus dem 15. Jahrhundert.

37) Abgesehen von dem Missale D-Mbs 11.004 aus dem 12. Jahrhundert, das für den Gebrauch in der Salzburger Domkirche angepasst worden ist, ferner ein neumiertes Fragment aus dem 12. Jahrhundert (in Cod. 23 C 13 eingebunden).

38) Herzlicher Dank gebührt Gerold Hayer (Salzburg) für die Bereitstellung der Entwürfe für den entstehenden Handschriftenkatalog Nonnbergs sowie für seine Fürsprache, die den Besuch der Nonnberger Bibliothek erst möglich gemacht hat.

39) Neben einer grundsätzlich durch Hirsau geprägten liturgischen Grundordnung ist ein partieller Salzburger Einfluss erkennbar. Das Ausmaß dieser Beeinflussung muss allerdings noch genauer untersucht werden.

40) Eine Besonderheit der Nonnberger Liturgie ist das Vorhandensein zweier Offizien pro defunctis: Eines nach Hirsauer Art, ein zweites stellt ein Nonnberger Unikat dar (zu finden in der Regensburger CANTUS Datenbank [www-musikwissenschaft.uni-r.de/cantus](http://www-musikwissenschaft.uni-r.de/cantus), Databases: Knud Ottosen, Office of the dead).

trahandschriften Cod. 23 D 17 und 23 D + 35, einem Melker „Köcher“ sehr ähnlich, enthalten jedoch tridentinisches Reformrepertoire.

\*\*\*

### Stift Melk

Einführung der Reform: bei der Visitation 1418, eine weitere freiwillige Visitation folgte 1451.

Vorhandene Melker Handschriften: siehe Anhang.

Spätmittelalterliche Notation: deutsch-gotische Choralnotation und Quadratnotation.

Wie anfangs besprochen, übernahm das Stamm- und Musterkloster der Melker Reform 1418 die sublazenser Gewohnheiten. Einige der Reformatoren, allen voran Abt Nicolaus Seyringer, waren selbst einige Jahre als Konventualen in einem der sublazenser Klöster zu Gast und lernten dort die neue, zum Teil auf der *rubrica romana* basierende, liturgische Praxis kennen. Diese Erfahrungen waren vermutlich auch verantwortlich für die verspätete Übernahme der italienischen Gesangs- und Repertoiretradition in den Klöstern nördlich der Alpen. Es war sicher mit vielen Mühen verbunden, die Mönche von einer strengen Lebensweise zu überzeugen. Gleichzeitig darauf zu bestehen, das *opus dei* auf eine fremd anmutende Weise zu feiern, wäre sicher kontraproduktiv gewesen. Auch liturgische Musik ist eine höchst emotionale Erfahrung, die durch rationale Argumente nicht einfach ausgetauscht werden kann.

Drei Handschriften der Melker Stiftsbibliothek, die in den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts entstanden sind, zeugen von einer älteren, auf Hirsau beruhenden liturgischen Praxis. Cod. 931, ein Prozessionar mit gotischer Notation, dürfte kurz nach 1400 entstanden sein. Das großformatige Missale Cod. 565, im zweiten oder dritten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts angefertigt, enthält ebenfalls Hirsauer Liturgie, zudem ein umfangreiches Sequentiar und einige Tropen.<sup>41</sup> Höhepunkt der Prunkentfaltung und Antipode zu den Forderungen der Visitatoren stellt das um 1430 angefertigte Missale Cod. 293 dar. Das großformatige Chorbuch enthält ein reiches Proprium an Tropen und Sequenzen. Beide Missalien waren zweifelsfrei in Melk in Gebrauch (u. a. Sondergesänge für Koloman, Melker Kirchweihe am dritten Sonntag nach Ostern).

Wie weiter oben dargestellt, waren Beschlüsse des Baseler Konzils für die Einführung der *rubrica romana* und der damit verbundenen Übernahme einer italienisch-liturgischen Tradition verantwortlich. Älteste Reformhandschrift in Stift Melk ist das Brevier-Temporale Cod. 280 aus den 1440er Jahren, das exakt die sublazenser Offiziumsordnung widerspiegelt und somit noch keine Mel-

---

41) Für die Totenmesse ist bereits die Sequenz *Dies irae* vorgesehen, die als Teil des Reformgutes von Subiaco-Melk einzuordnen ist.

ker Redaktionen enthält. Der Codex, in einer sehr schlampigen Kursive angefertigt, stellt vermutlich eine direkte Abschrift einer sublazenser Vorlage dar. Es enthält viele Kommentare und dürfte in der liturgischen Praxis kaum zum Einsatz gekommen sein.

Zu den ältesten Reformhandschriften gehört das 1446/47 entstandene Prozessionar Cod. 1251 und die *Pharetra* Cod. 1115 mit der Rubrik *In nomine patris et filii et spiritus sancti sequuntur versiculi, responsoria brevia, invitatoria et cetera officium acoliti concernentia per circulum anni secundum consuetudinem monasterii Melicensi*. Die Sammelhandschrift Cod. 147 (Psalterium und Teilantiphonar), ebenfalls in den 1440er Jahren entstanden, enthält Hinweise auf die Einführung der Festoffizien für die Visitatio und Conceptio Mariae: *Historia de festo conceptionis virginis Mariae facta in sacro Basiliensis Concilio et in eodem canonisata. // Incipit historia festi visitationis beatae Mariae virginis edita in sacro Basiliensis concilio. In quo et ipsum festum celebrari per universam ecclesiam de novo statutum est. Et ipsa historia approbata et canonizata est anno domini 1440*. Zwei Missalien der Übergangszeit (Cod. 826 und 1057) zeigen nachträgliche Korrekturen und Ergänzungen oder werden durch einen angehängten Ordo an die neue Liturgie angepasst. Zur gleichen Zeit dürfte auch das Missale-Lectionar-Sequentiar Cod. 286 entstanden sein. Das Graduale Cod. 109, um 1310 in Regensburg St. Emmeram angefertigt und mit einer sehr archaischen deutsch-gotischen Liniennotation ausgestattet, kam in späterer Zeit nach Melk. Dort wurde das Emmeram-Offizium durch das für den hl. Koloman ersetzt. Im 15. Jahrhundert passte man das Repertoire und die Melodien des Graduale an Subiaco-Melk an. In ähnlicher Weise wurde das um 1160 entstandene Lectionar-Missale Cod. 820 an die neue Ordnung angepasst. Man ergänzte den Codex durch ein vorangestelltes „modernes“ Missale. In einigen älteren Offizien wurden über Rasuren die Messformulare nach Subiaco-Melk nachgetragen.

In den folgenden Jahrzehnten setzte eine umfangreiche Produktion von liturgischen Handschriften ein, von denen noch heute 33 Codices erhalten sind (überwiegend Missalien und Breviere).<sup>42</sup> Abgesehen von zwei teilnotierten Chormissalien (Quadratnotation) sind keine großformatigen Graduale und Antiphonare mit Notation erhalten. Die wenigen notierten kleinformatigen Handschriften enthalten bevorzugt eine deutsch-gotische Choralnotation.

### Schottenstift Wien

Einführung der Reform: 1418 (Visitation), bei einer weiteren Visitation im Jahr 1452 werden ausführliche Anweisungen die Liturgie betreffend gegeben.

Spätmittelalterliche Notation: deutsch-gotische Choralnotation und Quadratnotation (nur in Fragmenten).

Nachdem Herzog Albrecht V. die iroschottischen Mönche zur Übersiedelung in ihr Regensburger Mutterkloster bewegen konnte, wurde die Benediktinerabtei *Unserer Lieben Frau zu den Schotten* mit Mönchen aus Melk neubesiedelt

42) Liturgische Handschriften der Melker Schreiberwerkstatt sind auch in anderen Klöstern erhalten. Man hat in Melk also nicht nur für den Eigenbedarf produziert.

und somit zu einem zweiten Reformzentrum. In der Schottenbibliothek sind heute an die 50 liturgische Handschriften und eine größere Anzahl an Fragmenten erhalten. Sehr viele der Codices beinhalten Traditionen anderer Institutionen. Aus der Zeit der Melker Reform sind folgende Handschriften überliefert:<sup>43</sup>

Signatur	Codex	Zeit	Notation	Umfang	Inhalt / Kommentar <sup>45</sup>
<b>Offizium</b>					
Cod. 69 (401)	Nocturnale	15i		98	sublazenser Liturgie
Cod. 163 (333)	Brevier	1439		279	Kalender, Psalterium, Brevier-Sommerteil (Hirsau), Ergänzungen Subiaco-Melk
Cod. 151 (158)	Brevier	1471		418	Kalender, Psalterium, Cantica, Hymnar, Officium defunctorum
Cod. 156 (253)	Diurnale	1482		290	
Cod. 325 (338)	Diurnale	15		139	
Cod. 319 (337)	Diurnale	15			Temporale, Hymnar
[Cod. 404 (305)]	Varia	1380ca	GN	127	2–19: SO für Placidus
<b>Varia</b>					
Cod. 75 (251)	Varia	15			u. a. sublazenser Kalender, u. a. Dedicatio am 4.12.
Cod. 247 (334)	Officia	15		174	
Cod. 250 (223)	Varia	15			u. a. Messen, Offizien (Elisabeth, Hedwig)

Das Brevier Cod. 163 (333), datiert auf das Jahr 1439, enthält als Hauptteil ein Sommer-Temporale und -Sanctorale nach Hirsauer Ordnung, die vermutlich 1418 von den Melker Mönchen in Wien eingeführt worden ist. Das zeitgleich entstandene Addendum weist jedoch schon auf eine Veränderung der liturgischen Praxis hin. Fol. 257r enthält einen Hinweis auf das neue Marienoffizium: *In observancia mellicensium dicitur cursus de beata virgine hoc modo*. Ebenfalls vorhanden ist das Officium defunctorum nach der neuen Ordnung von Subiaco-Melk. Alle späteren Handschriften beinhalten die Reformliturgie in einer im Schottenstift einmaligen Variante. Die bei der Repertoirebesprechung erwähnte Vereinfachung des Sanctorale-Repertoires ist hier nicht durchgeführt bzw. erst nachträglich durch Randbemerkungen geregelt worden. So enthält das Brevier Cod. 151 (158) aus dem Jahr 1471 alle auch in Subi-

43) Psalterien und Orationale wurden nicht berücksichtigt.

44) Abkürzungen: GN= gotische Notation, SO=Sonderoffizium, Zeiten: -i=Anfang des Jahrhunderts.

aco vorgesehenen Propriumsantiphonen für die Nocturnen an bestimmten Heiligenfesten. Am Seitenrand fordern nachgetragene Rubriken, die Gesänge auszulassen und nach Melker Vorbild auf das *Commune sanctorum* zurückzugreifen: *Vacant antiphone secundum mellicensem sed habet de communi* (fol. 270r). Das Brevier enthält zwar nur das verkürzte Offizium für Maurus, dafür aber, entgegen dem Melker Usus, das Offizium für Placidus. Die Mönche des Schottenstiftes haben vermutlich über eine besondere Beziehung nach Subiaco verfügt. Gestützt wird diese These durch drei weitere Quellen:

Cod. 69 (401) ist eine Abschrift eines sublazenser Nocturnales und enthält exakt die Liturgie, wie sie in *Sacro Speco* und *S. Scolastica* gepflegt worden ist. Wie die späteren Schottenbreviere beinhaltet das Sanctorale die Propriumsantiphonen der Nocturnen. Ferner sind die vollständigen Offizien für Maurus und Placidus sowie ein Sonderoffizium für Benedikt, für das CANTUS nur Quellen aus Benevent, Montecassino und St. Sisto Rom kennt, enthalten.<sup>45</sup> Wie in sublazenser Quellen üblich, ist am 9. November ein Offizium für das Gedächtnis der *Dedicatio Basilicae Salvatoris* (Laterankirche) vorgesehen.

Cod. 75 (251) enthält eine Abschrift eines sublazenser Kalenders mit der Kirchweihe von *S. Scolastica* am 4. Dezember.

Die liturgisch-theologische Sammelhandschrift Cod. 404 (305) beinhaltet das mit gotischer Notation ausgestattete Sonderoffizium für Placidus und stellt zusammen mit A-MB Man. cart. 1 aus St. Peter Salzburg (um 1500) die einzig erhaltenen notierten Quellen für die Gesänge dar. Die Abschrift wurde vermutlich in Subiaco selbst hergestellt.<sup>46</sup>

Die Sammelhandschrift A-Wn Cod. 3548 der Österreichischen Nationalbibliothek Wien beinhaltet u.a. ein *Caeremoniale Mellicensis* nach den Gebräuchen des Wiener Schottenstiftes (*Caerimonialia secundum modum Scotorum Viennae*). Der Codex war Teil der Stiftsbibliothek von Mondsee und spricht für die Bedeutung des Schottenstiftes als selbständiges Reformzentrum neben Melk.

### Stift (Klein-) Mariazell

Einführung der Reform: Visitationen 1418 und 1423. Bis 1446 resignierten einige Äbte, später scheint sich die Reform durchgesetzt zu haben.

Nach Aufhebung des Stiftes im Jahr 1782 kamen 46 Handschriften in die Bibliothek des wiedererrichteten Zisterzienserklosters Lilienfeld. Darunter befinden sich sechs liturgische Handschriften, fünf davon spiegeln die spätmittelalterliche liturgische Tradition Kleinmariazells wieder.<sup>47</sup> Diese Missalien beinhalten zweifelsfrei die Liturgie von Subiaco-Melk.

45) CANTUS-Database: <<http://publish.uwo.ca/~cantus/>>. Auch in A-MB Man. cart. 1 aus St. Peter Salzburg.

46) Stieglecker gibt als Entstehungszeit der Abschrift das Jahr 1377 an. Die Kopie des sublazenser Offiziums müsste dann schon längere Zeit vor Einführung der Melker Reform in Subiaco angefertigt worden sein (<[www.manuscripta.at](http://www.manuscripta.at)> [03. 11. 2011]).

47) Das Vollbrevier A-L Cod. 9, 1472 entstanden, enthält Münsterschwarzacher Liturgie.

Signatur	Codex	Zeit	Notation	Umfang	Inhalt / Kommentar <sup>49</sup>
<b>Messe</b>					
A-L Cod. 14	Missale	1496		216	Vollmissale
A-L Cod. 16	Missale	15–2		166	Vollmissale
A-L Cod. 17	Missale	16–1		445	überwiegend Subiaco-Melk
A-L Cod. 18	Missale	1494	teilw. QN	294	Vollmissale, Praefationes QN
A-L Cod. 19	Missale, Kalendar	1498		229	Vollmissale

### Stift Mondsee

Einführung der Reform bzw. Übernahme der *Consuetudines*: Bei der Visitation im Jahr 1435 wurde Simon Reuchlin als neuer Abt eingesetzt und zur Unterstützung der Reform wurde um Mönche aus Melk gebeten. Eine zweite Visitation folgte 1451. Zu diesem Zeitpunkt hatte man in Mondsee die Reformanliegen bereits weitgehend umgesetzt.

Spätmittelalterliche Notation: deutsch-gotische Choralnotation (in Missalien und Fragmenten).

Nach der Aufhebung der Klosters Mondsee im Jahr 1791 kam der weitaus größte Teil der mittelalterlichen Handschriften an die Wiener Hofbibliothek (Österreichische Nationalbibliothek). Unter den heute noch in großer Zahl erhaltenen Codices befinden sich über 160 Liturgica.<sup>49</sup> Sehr viele dieser Handschriften beinhalten die Reformliturgie von Subiaco-Melk, ein kleinerer Teil die vorausgehende Hirsauer Tradition. An die 30 Handschriften spiegeln andere Gebräuche wieder.<sup>50</sup> Abgesehen von dem neuemisierten Missale festivum Cod. 1827 (Abtmissale, um 1260), einigen teilnotierten Missalien des 15. Jahrhunderts und einer großen Anzahl an Fragmenten sind keine notierten Offiziums- und Messhandschriften überliefert.<sup>51</sup>

Erste Hinweise auf Melker Liturgie finden sich in der Sammelhandschrift Cod. 2015, die in den Jahren von 1446–48 entstanden ist. Der Codex enthält

- 48) Abkürzungen: QN=Quadratnotation, Zeit: -1: erste Hälfte, -2=zweite Hälfte des Jahrhunderts.
- 49) Nachfolgend werden einige typische Beispiele der durch Melk beeinflussten Mondseer Liturgie vorgestellt. Eine ausführliche Besprechung aller Mondseer Liturgica findet man in Klugseder R. unter Mitarbeit von Rausch A., *Quellen zur mittelalterlichen Musikgeschichte Mondsees (=Codices Manuscripti Supplement 7)*, Purkersdorf 2012.
- 50) Überwiegend Passauer und Salzburger Diözesanliturgien, die in den Mondseer Pfarren üblich waren.
- 51) Das immer wieder Mondsee zugeschriebene *Antiphonar von Erhard Cholb* (A-LIm Ms. 1) beinhaltet Passauer Diözesanliturgie. Das Graduale zeigt keinerlei Anhaltspunkte für eine Verortung nach Mondsee (vgl. Klugseder R., *Neue Forschungsergebnisse zum Graduale Ms. 1 des Oberösterreichischen Landesmuseums in Linz* (Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines – Gesellschaft für Landeskunde 156, 75–85).

u. a. das Cursus genannte Marien- und das Totenoffizium nach Subiaco-Melk. Das Teilmissale Cod. 1899 wurde 1453 angefertigt und beinhaltet Hirsauer Liturgie. Zusammen mit dem ebenfalls 1453 fertiggestellten Brevier Cod. 3855 markiert es den Übergang zur neuen Tradition von Subiaco-Melk. Das Temporale folgt der neuen Ordnung, das Sanctorale beinhaltet hingegen noch einige Feiern und Offizien nach süddeutscher Art (fol. 226r: *Sequitur aliqua extra rubricam*). Das Vollbrevier Cod. 1976 aus dem Jahr 1458 enthält nachfolgenden Hinweis auf das Melker Marienoffizium (fol. 131v): *Incipit cursus beatae virginis secundum consuetudinem monasterii s. michaelis in lunelacu et sacro sancti specus ordinis sancti benedicti abbatis*. Die beiden illuminierten Chormissalien Cod 1797 (1472 fertiggestellt) und Cod. 1796 (1498) enthalten jeweils die Liturgie von Subiaco-Melk, die Praefationes sind allerdings mit deutsch-gotischer Choralnotation ausgestattet. Auffällig ist die große Anzahl an Sequenzen. Eine weitere umfangreiche Sequenzensammlung ist in Cod. 4977 überliefert. Das 1465 entstandene Prosar enthält 126 Gesänge. Ein Beispiel für eine *Pharetra* ist Cod. 4109, u. a. mit dem Officium defunctorum, Sammlungen von Versikeln und Responsoria brevia sowie dem Tonar von Subiaco-Melk. Die Sammelhandschriften Cod. 3548, 3805, 3815 und 4970 enthalten u.a. Visitationsberichte bzw. Abschriften des *Caerimoniale Mellicensis*, Cod. 4010\* die *Caerimoniae monasterii Monseensis*. Der Sammelcodex 3548 enthält sogar drei verschiedene Versionen des Regelbuches.<sup>52</sup>

### **Stift St. Peter Salzburg**

Einführung der Reform: nach einer ersten Visitation im Jahr 1431 scheint sich die Reform durchzusetzen. Bei einer zweiten Visitation 1451 waren nur noch kleinere Korrekturen notwendig.

Spätmittelalterliche Notation: Quadratnotation (Männer), deutsch-gotische Choralnotation (Petersfrauen, vereinzelt auch im Männerkloster), modale Hymnennotation (beide).

Die Stiftsbibliothek von St. Peter besitzt heute mehr als 160 liturgische Handschriften, der weitaus größte Teil davon wurde im 15. Jahrhundert angefertigt. Für diese Untersuchung konnten nicht alle zur Verfügung stehenden Codices untersucht werden.<sup>53</sup> Eine repräsentative Auswahl an Offiziumshandschriften beinhaltet jedoch exakt die Liturgie von Subiaco-Melk. Obwohl an die 80 Breviere (inkl. einer größeren Anzahl an Diurnal-Handschriften) erhalten sind, fehlen Messhandschriften der Reformzeit vollständig. Das Graduale Cod. a. IV.14 (um 1400 entstanden) und das Missale Cod. a.XI.3 (nach 1432) beinhalten Hirsauer Liturgie (beide mit deutsch-gotischer Notation). Reformbreviere sind sowohl aus dem Männerkloster wie auch der Gemeinschaft der Petersfrauen

52) A. Martin Leibitz: *Caerimoniae*; B. *Caerimoniae regulares s. Benedicti, quae hodie in monasterio suo Sublacensi et Specu practicantur*; C. *Caerimoniae secundum modum Scriptorum Viennae*;

53) Im Rahmen dieses Aufsatzes kann nur eine Auswahl an liturgischen Handschriften aus St. Peter vorgestellt werden. Alle weiteren Codices sind in der Austriaca-Datenbank auf <[www.cantusplanus.at](http://www.cantusplanus.at)> dokumentiert.

erhalten (deutsche Rubriken, z. B. in Cod. a.II.5).<sup>54</sup> Die unterschiedliche Sprache der Rubriken macht eine Provenienzbestimmung auch bei den zahlreich erhaltenen *Pharetra*-Handschriften möglich. Die Codices b.I.9 und b.II.4 können so dem Frauenkloster zugewiesen werden. Beide Sammlungen beinhalten typische Gesänge einer *Pharetra*. Anhand von Cod. b.II.4 lassen sich zwei weitere Charakteristika St. Peters beschreiben: Zum einen blieb im Frauenkloster weiterhin die deutsch-gotische Choralnotation in Gebrauch – aus dem Männerkloster sind hingegen überwiegend Quellen mit Quadratnotation erhalten. Eine zweite Besonderheit sind die modal notierten Hymnen, die in vielen Handschriften aus St. Peter (Männer wie Frauen) überliefert sind.<sup>55</sup> In der gerade erwähnten Handschrift Cod. b.II.4 der Petersfrauen werden die Hymnen jedoch in modaler und zusätzlich in einer rhythmisch undifferenzierten Weise notiert.

Aus der Blütezeit der Melker Reform sind aus St. Peter keine Antiphonare mit Notation erhalten. Ein mit Quadratnotation ausgestattetes zweibändiges Antiphonarium, das in St. Peter angefertigt worden ist, wird heute in der Stiftsbibliothek von Michaelbeuern aufbewahrt (A-MB Man. cart. 3 und 4). Diese Codices sind allerdings erst um 1500 entstanden, enthalten aber noch das vollständige Repertoire und die Melodien von Subiaco-Melk.<sup>56</sup>

Die liturgische Sammelhandschrift A-MB Man. cart. 1, zu Beginn des 16. Jahrhunderts in St. Peter entstanden, wird heute ebenfalls in der Michaelbeurer Bibliothek aufbewahrt. Der Codex ist ein Sammelsurium von liturgischen Gesängen und Liedern (auch mehrstimmig), die sowohl als Vertreter der Salzburger wie auch der Liturgie von Subiaco-Melk identifiziert werden können. Ein grobes Unterscheidungsmerkmal ist die Art der Notation: Salzburger Eigengut ist mit deutsch-gotischer, Melker Reformgut überwiegend mit Quadratnotation notiert. Das Melker Repertoire besteht zum einen aus typischen *Pharetra*-Bestandteilen wie einem Tonar, Gesängen für Tempus per annum, dem Officium defunctorum, Lectionstöne sowie einem Hymnar (teilweise modal notiert). Zum anderen enthält es Sonderoffizien für sublazer Heilige: Das in Subiaco-Melk im Umfang reduzierte, hier aber vollständig überlieferte Offizium für Maurus. Ein weiteres, auch im Schottenstift Wien überliefertes Offizium für Placidus. Beide Feiern sind so auch in sublazer Quellen zu finden. Zwei weitere Sonderoffizien für Scolastica und Benedict sind hier innerhalb des Melker Reformkreises und der sublazer Klöster unikal über-

54) Einige liturgische Handschriften der Petersfrauen sind in der Bibliothek von Stift Nonnberg erhalten und beinhalten ebenfalls die Liturgie von Subiaco-Melk: Breviare A-Sn Cod. 23 A 11, 23 A + 7, 23 B 2, 23 C 11, 23 C 18, 23 C 22, 23 E 2, 23 E 12; Diurnale: 23 A + 31 und 23 A + 32.

55) Diese modal notierten Hymnen wurden in St. Peter schon vor der Reform verwendet und trotz des Melker Verbotes von „tanzenden Rhythmen“ beim Hymnenvortrag beibehalten.

56) Enthalten ist das Sonderoffizium für den Salzburger Lokalheiligen Rupert.

liefert. Auch CANTUS und die *Analecta Hymnica*<sup>57</sup> kennen diese Gesänge nicht.

Ein Rückgang des Einflusses der Melker Reformliturgie ist in dem großen Chorantiphonar Cod. a.XII.14, in der Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden und mit Quadratnotation ausgestattet, zu beobachten. Grundsätzlich folgt der liturgische Ordo noch den Melker Vorgaben. Das Repertoire wurde jedoch deutlich reduziert (überwiegend Diurnale, Festtage mit einer Nocturn). Zudem zeigen viele Antiphonmelodien Modifikationen. Ferner wurde an bestimmten Festtagen die Anordnung und Auswahl der Gesänge verändert (u.a. Weihnachten, Benedikt, Purificatio Mariae). Im Sanctorale fehlen einige Melker Feste. Hinzugekommen sind u.a. Offizien für Transfiguratio Domini und Maria ad nives.

### **Stift Michaelbeuern**

Einführung der Reform: Visitationen 1434 (durch den Abt von St. Peter Salzburg) und 1451.

Spätmittelalterliche Notation: deutsch-gotische Choralnotation.

Die Stiftsbibliothek von Michaelbeuern besitzt nur sehr wenige liturgische Handschriften. Es lässt sich auch nicht mehr feststellen, ab wann und in welcher Intensität sich der „Melker Reformchoral“ durchsetzen konnte. Das Gradual-Sequentiar Cod. Man. Perg. 2, zwischen 1452 und 1458 entstanden und mit deutsch-gotischer Choralnotation ausgestattet, enthält noch Hirsauer Liturgie. Ebenso Hirsauer Ursprungs sind nachgetragene Evangeliumsantiphonen im Brevier D-Mbs Clm. 8271.<sup>58</sup> Die mit gotischer Notation ausgestatteten Gesänge wurden ebenfalls in den 1450er Jahren eingetragen. Cod. Man. cart. 86, etwa zeitgleich entstanden, beinhaltet jedoch schon das vollständige Reformgut, das typischer Weise in *Pharetra*-Handschriften zu finden ist (deutsch-gotische Notation: Cursus BVM, Officium defunctorum, Tempus per annum, Responsorialia brevia, Tonar, Praefationes, Lectionstöne, Hymnar, Kyrielitanei). Weitere in Michaelbeuern angefertigte liturgische Handschriften sind nicht erhalten. Das zweibändige Antiphonar Cod. Man. cart. 3 und 4 (Subiaco-Melk) und die musikalische Sammelhandschrift Man. cart. 1 (zum Teil Subiaco-Melk), beide um 1500 entstanden, wurden in St. Peter Salzburg hergestellt und kamen später in das benachbarte Kloster des hl. Michael (Beschreibung der Handschriften siehe *Stift St. Peter*).

### **Stift Seitenstetten**

Einführung der Reform: Bei der Visitation im Jahr 1419 wurde ein neuer Abt eingesetzt, die Reformbewegung konnte sich in den folgenden Jahren aber nicht durchsetzen. Bei der Visitation im Jahr 1431 wurden ein neuer Abt und ein Abtkoadjutor bestellt. Zusätzlich unterstützen Melker Mönche das Vorha-

57) CANTUS (wie Anm. 38); Dreves G.M. e.a. (Hrsg.), *Analecta Hymnica Medii Aevi* (55 Bd.), Leipzig 1886–1922, Neuausgabe New York und London 1961.

58) Brevier aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, teilweise neuumiert.

ben. Aber auch die Visitationen von 1448 und 1451 brachten noch große Mängel an den Tag.

Vorhandene Melker Handschriften: *Caeremoniale Mellicensis* Cod. 88 (ca. 1490) und Cod. 94 (1487), beide in Melk geschrieben (sowie nachfolgende Tabelle).

Spätmittelalterliche Notation: deutsch-gotische Choralnotation und Quadratnotation.

Die Bibliothek von Seitenstetten besitzt heute etwa 22 mittelalterliche liturgische Handschriften und einige Fragmente. Folgende Codices sind in der Reformzeit entstanden und lassen sich eindeutig der Klosterliturgie zuweisen.

Signatur	Codex	Zeit	Notation	Umfang	Inhalt / Kommentar <sup>60</sup>
<b>Messe</b>					
Cod. 245	Missale, Kalendar	1489a	teilw. QN	200	<i>Secundum rubricam romanam.</i> Subiaco-Melk, im Kalendar am 11. Mai Gedächtnis für den Stifter Udilscal, notierte Praefationes, abweichend von Subiaco-Melk: Nativitas Mariae (= Patrozinium): 3 AIV, 3 Of
Cod. 119	Missale, Kalendar	1493	teilw. GN+QN	140	Subiaco-Melk, Schreiber: Johannes Tierpolzberger de Patavia, im Kalendar am 11. Mai Gedächtnis für den Stifter Udilscal, notierte Praefationes. Abweichend von MELK: Nativitas Mariae (= Patrozinium): 3 AIV, 3 Of
Cod. 306	Graduale	15–2	GN	109	Liturgie: OCist, Sommerteil, Sanctorale unvollständig (bis Mitte Juni). Illuminiertes großformatiges Chorbuch, Stifterbild auf fol. 1r eindeutig Seitenstetten.
<b>Offizium</b>					
Cod. 232	Officia	15i			<i>Officia varia canonica iuxta ritum breviarü romani</i>
Cod. 287	Brevier	15		367	Temporale, Subiaco-Melk
Cod. 92	Brevier	15x		410	<i>Secundum rubricam romane ecclesie.</i>

59) Abkürzungen: AIV=Alleluiavers, GN=gotische Notation, Of=Offertorium; QN=Quadratnotation, OCist=Ordo Cisterciensis, SO=Sonderoffizium; Zeit: -a=vor; -i=Anfang, -1: erste Hälfte, -x=Ende des Jahrhunderts.

					Psalterium, Hymnar, Diurnale Subiaco-Melk. Passauer Diözesanheilige (u. a. SO für Koloman).
Cod. 120	Antiphonar	1490ca	GN+QN	219	Subiaco-Melk, Schreiber: Johannes Tierpolzberger de Patavia, Notation teilweise mit böhmischen Graphien. Diurnale, Hauptfeste jedoch vollständig, viele umfangreiche Rubriken.
Cod. 128	Brevier, Kalendar	1495/96	GN (2 Seiten)	160	<i>Secundum consuetudinem romane ecclesie.</i> Subiaco-Melk, Schreiber: Johannes Tierpolzberger de Patavia, im Kalendar am 11. Mai Gedächtnis für den Stifter Udilscal
Cod. 308	Brevier	1513	QN (2 Seiten)	58	<i>Secundum consuetudinem romane ecclesie ... secundum rubricam Melicensem.</i> Subiaco-Melk, Schreiber: Heinrich Suess, Passauer Diözesanheilige

Die erhaltenen Quellen zeugen eindeutig von der Übernahme der Liturgie von Subiaco-Melk. Eine Rubrik im Brevier Cod. 92 verweist auf eine partielle Anpassung: *Praescritpa historia de visitatione beatae Mariae non dicitur secundum rubricam nostri monasterii Sittenstettensi sed omniam dicuntur de nativitate eius propter sequentia.* Für das nach Basel verbindlich vorgeschriebene Fest der Visitatio sollte somit auf das Offizium von Mariae Geburt zurückgegriffen werden. Auch in Messhandschriften ist diese Umwidmung feststellbar. Das Messoffizium für Nativitas Mariae wurde zudem um drei alternative Alleluiaverse und drei Offertorien erweitert. Das Offizium war somit variabler einsetzbar. Ursache dieser Erweiterung könnte jedoch auch das an diesem Tag gefeierte Seitenstettener Patrozinium der Klosterkirche gewesen sein.

Das Antiphonar Cod. 120 wurde erst sehr spät in den 1490er Jahren angefertigt. Obwohl die einleitende Rubrik des Sanctoales *Incipit proprium sanctorum secundum consuetudinem Monasterii Seyttenstetten* auf eine eigenständige Liturgie verweisen könnte, folgt sowohl die Auswahl wie die Melodien der Gesänge exakt der Tradition von Subiaco-Melk. Die zahlreich enthaltenen Rubriken sind meist wortwörtliche Zitate aus dem Melker Brevier. Der Umfang des Antiphonars ist jedoch reduziert. So verfügen nur Hochfeste über ein Nachtoffizium, für alle anderen sind lediglich Gesänge für die Tagesgebetsstunden vorgesehen. Eine derartige Verkürzung des Gebetspensums ist unter anderen auch in späten Quellen aus St. Ulrich & Afra und Lorch erkennbar.

Ungewöhnlich ist die Verwendung der Notation in Cod. 120: Diese wechselt von der deutsch-gotischen Choralnotation zur Quadratnotation und um-

gekehrt nicht nur von Schreiber zu Schreiber, sondern auch innerhalb eines Gesanges.

Nur schwer zu erklären ist das Vorhandensein des zisterziensischen Graduales Cod. 306, das in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden sein dürfte. Das Widmungsbild (fol. 1r) zeigt eindeutig das Seitenstetterer Wappen sowie die Stifter des Klosters. Das prunkvoll ausgestattete Chorbuch enthält zweifelsfrei zisterziensische Liturgie, zudem deutliche Gebrauchsspuren. Innerhalb des Codex sind jedoch keine weiteren Hinweise auf Seitenstetten zu finden. Somit können für Seitenstetten für denselben Zeitabschnitt zwei verschiedene liturgische Traditionen festgestellt werden.<sup>60</sup>

### Stift Göttweig

Einführung der Reform bzw. Übernahme der *Consuetudines*: seit 1418 mehrere Visitationen, die Reform scheint sich erst nach 1449 durchgesetzt zu haben, der Durchbruch gelingt 1468 mit dem aus Kleinmariazell stammenden Abt Laurenz.

Vorhandene Melker Handschriften: *Caeremoniale Mellicensis* Cod. 476.

Spätmittelalterliche Notation: keine vollständig notierten Codices erhalten; die Praefationes der Missalien sind mit deutsch-gotischer Choralnotation ausgestattet. Einige Fragmente enthalten jedoch auch Quadratnotation.

Von den über 30 liturgischen Handschriften aus dem Mittelalter sind nur sehr wenige für diese Untersuchung relevant. Diese Codices beinhalten jedoch eindeutig die Liturgie von Subiaco-Melk. Das Brevier Cod. 443, mit deutschen Rubriken versehen, wurde vermutlich im Göttweiger Nonnenkloster verwendet. Wie schon mehrfach beobachtet, setzte man auch in Göttweig das Verbot von mehr als fünf Sequenzen nicht um.

Signatur	Codex	Zeit	Notation	Umfang	Inhalt / Kommentar <sup>62</sup>
<b>Messe</b>					
431 (214)	Missale, Kalendar	15x	teilw. GN	91	<i>Missale secundum curiam romanam</i> . Subiaco-Melk, unvollständig.
432 (215)	Missale, Kalendar	15x	teilw. GN	288	Subiaco-Melk, umfangreiches Sequentiar
433 (216)	Missale, Kalendar	15m		158	Subiaco-Melk, umfangreiches Sequentiar, Nachtrag datiert auf 1471
<b>Offizium</b>					
437 (227)	Brevier, Kalendar	1469		516	Rubrica generalis (Ordo), Brevier

60) Vgl. den weiter oben beschriebenen Einfluss der Zisterzienserliturgie auf Niederaltaich.

61) Abkürzungen: GN=gotische Notation, teilw=Teilweise; Zeit: -m=Mitte, -x=Ende des Jahrhunderts.

441 (231)	Lectionar Matuti- nale	15		152	Subiaco-Melk
443 (233)	Brevier, Varia	15		245	Subiaco-Melk, Teilbrevier mit deutschen Rubriken (Frauen- kloster), u. a. Teile der Pharetra (Versikel, Responsorialia usw.)

### Stift St. Georgenberg (Fiecht)

Im Jahr 1451 berief man den Weingartner Konventualen Johannes als Abt, er konnte die Reformanliegen jedoch nicht durchsetzen. 1454 wurde Abt Kaspar Ayndorffer von Tegernsee mit der Visitation des Klosters beauftragt.

Vorhandene Melker Handschriften: *Caeremoniale Mellicensis* HS 36 (MS 184) und HS 25 (MS 60).

In der Stiftsbibliothek von Fiecht sind nur wenige Handschriften des mittelalterlichen Klosters St. Georgenberg erhalten, darunter lediglich eine liturgische (Rituale HS 34 [MS 19] für eine Pfarre von St. Georgenberg in der Diözese Brixen). Zwei Breviere werden heute in der British Library London aufbewahrt. GB-Lbl. Add. 18.301 aus dem 12. bzw. 13. Jahrhundert, beinhaltet das Offizium nach Hirsauer Tradition (teilweise neuumiert). Add. 18.307 aus dem Jahr 1494, enthält die Offiziumstradition von Subiaco-Melk. Das Vollbrevier beinhaltet unter anderem den *Cursus Mariae*<sup>62</sup> und das *Officium defunctorum*, beide nach der Liturgie von Subiaco-Melk.<sup>63</sup> In der Bibliothek von Fiecht hat sich zudem ein Exemplar des gedruckten Melker Missales erhalten (Ink III.2/15).

Bemerkenswert ist eine Besprechung der liturgischen Gebräuche in St. Georgenberg, die als Anhang zum *Caeremoniale* HS 25 (MS 60) überliefert ist.<sup>64</sup> Der *Caeremonienkommentar* benennt die Unterschiede zwischen der durch Tegernsee geprägten liturgischen Ordnung in St. Georgenberg und den Vorschriften des *Caeremoniale Mellicensis*, das in zwei Abschriften im Kloster vorhanden gewesen ist: *Notantur differentie inter ceremonias Mellicensium nobis et nostras missas et nostram practicam Tegrinsensem* (fol. 92r). Da keine notierten Quellen erhalten sind, ist nicht mehr festzustellen, in wie weit man in St. Georgenberg die sehr spezielle Tegernseer Art des „Melker Reformchorales“ übernommen hat (vgl. oben). Deutlich wird jedoch die besondere Beziehung, die die beiden benachbarten Klöster verbunden hat.

62) Fol. 495r: *Incipit officium beate marie virginis secundum modum Romane curie quod et nos practicamus.*

63) Knud Ottosen (*The Responsories and Versicles of the Latin Office of the Dead*, Aarhus 1993) verortet die Quelle BL18307 nach Freising. Eindeutig ist die Zuordnung zur Gruppe von Subiaco-Melk. Besitz- und Kalender-Einträge sprechen eindeutig für St. Georgenberg als Besitz- und Bestimmungsort der Handschrift.

64) Kopie in HS 125 (MS 15).

*Klöster, aus denen keine liturgisch relevanten Quellen der Reformzeit  
überliefert sind*

**Stift Altenburg**

Altenburg wurde 1418 visitiert, die Visitationsurkunde ist jedoch nicht erhalten. Die Stiftsbibliothek besitzt eine Abschrift des *Caeremoniale Mellicensis*, die auf einen gewissen Einfluss der Reformbewegung schließen lässt. Abgesehen davon sind keine für diese Untersuchung brauchbaren Liturgica erhalten. Bisher sind auch keine Quellen aus anderen Bibliotheken bekannt.

**Stift Garsten / Stift Gleink**

Garsten und Gleink wurden 1419 und 1451 visitiert. Bei den Visitationen von 1451 hatte sich die Reform in keinem der beiden Klöster durchgesetzt. Bisher sind nur liturgische Quellen der Oberösterreichischen Landesbibliothek in Linz bekannt, die vor den Klosteraufhebungen zur Garstener bzw. Gleinker Stiftsbibliothek gehört haben. Keine davon ist jedoch für diese Untersuchung von Relevanz.<sup>65</sup>

**Stift Millstatt**

Mehrere Visitationen versuchten vergeblich den Millstätter Konvent zur Reform zu bewegen. Das Kloster wurde dann 1469 aufgelöst. Die Handschriften kamen in die Bibliotheken der Nachfolgeinstitutionen, die nach 1469 das Kloster genutzt haben (St. Georgs-Ritter 1469–1598 und Jesuiten 1598–1773). In der Klagenfurter Landesbibliothek und der Universitätsbibliothek befinden sich heute zwölf liturgische Codices, die sich eindeutig der ehemaligen Benediktinerbibliothek von Millstatt zuweisen lassen.<sup>66</sup> Nur eine davon enthält Melker Reformgut. Die liturgische Sammelhandschrift A-Ks PE 29 (15. Jahrhundert) enthält Teile einer typischen *Pharetra* (u.a. Officium defunctorum, Versicula, Responsoria brevia, Gesänge für Tempus per annum, Hymnen,

---

65) GARSTEN: A-LIs Cod. 479, ein Missale des 15. Jahrhunderts, enthält Passauer Diözesanliturgie. Drei weitere Handschriften zeigen Hirsauer Prägung: das neuemierte Graduale A-LIs Cod. 466 (Anfang des 13. Jahrhunderts), das etwa gleich alte und ebenfalls neuemierte Graduale A-LIs Cod. 286 und das Brevier A-LIs Cod. 162, 1415 entstanden. Erhalten ist auch eine Abschrift der Hirsauer Consuetudines (A-LIs Cod. 287, Anfang des 13. Jahrhunderts).

GLEINK: Das Brevier A-LIs Cod. 119 aus dem 15. Jahrhundert enthält Mainzer Diözesanliturgie. A-LIs 290, eine neuemierte Brevier des späten 12. Jahrhunderts nach Hirsauer Vorbild, wurde in Kremsmünster hergestellt.

66) A-Kla: Teilbrevier Cod. 6/5 (Anfang des 15. Jahrhunderts, Salzburger Diözesanliturgie); Teilbrevier Cod. 6/7 (Mitte des 13. Jahrhunderts, Millstatt OSB); Teilbrevier Cod. 6/14 (15. Jahrhundert, nur wenige Seiten, nicht näher bestimmbar); neuemiertes Graduale-Sakramentar-Missale Cod. 6/35 (Ende des 12. Jahrhunderts, Millstatt OSB).

A-Ks: Brevier PE 28 (1420 bzw. 15. Jahrhundert, Salzburg); Brevier PE 38 (nach 1165, Millstatt OSB); Brevier PE 40 (14. Jahrhundert, Diözese Passau); Brevier PE 41 (14. Jahrhundert, Diözese Salzburg?); Brevier PA 7+10 (1478, Diözese Salzburg); Brevier PA 8 (1467, Zisterzienserstift Rein).

Commune sanctorum). In einem Gebet wird namentlich der Gründer des Stiftes, Domitian von Millstatt, erwähnt. Diese Quelle reicht jedoch nicht aus, um eine Übernahme des „Melker Reformchorales“ zu attestieren.

### Stift St. Paul im Lavanttal

St. Paul wurde vermutlich 1452 einer Visitation unterzogen, eine entsprechende Urkunde ist nicht erhalten. Nach der Klosteraufhebung 1787 wechselten viele der mittelalterlichen Handschriften den Besitzer, nur ein kleiner Teil ist in St. Paul geblieben und fand nach der Übernahme des Klosters durch St. Blasianer Mönche (1809) Aufnahme in die neue Bibliothek. Somit entstammt der heutigen Stiftbibliothek nur noch ein einziger liturgischer Codex dem mittelalterlichen Kloster St. Paul (Psalterium A-SPL Cod. 912/0, 14. Jahrhundert). Die dutzenden weiteren Liturgica kommen vor allem aus St. Blasien<sup>67</sup> (Schwarzwald) und Spital am Pyhrn. Weitere Quellen, die in Bibliotheken und Archiven Klagenfurts erhalten sind, haben für diese Untersuchung keine Bedeutung.<sup>68</sup>

## Zusammenfassung

Zusammenfassend kann man den Versuch der Einführung der *rubrica romana* und der damit verbundenen Adaption eines neuen Choralrepertoires nördlich der Alpen nur als Teilerfolg werten. Die *rubrica romana* war als identitätsstiftendes Mittel also nur partiell erfolgreich. Die Rubrik sollte darum primär als autoritätsstiftender und nicht als repertoirespezifischer Begriff gesehen werden. Wie gezeigt wurde der um 1200 neu zusammengestellte *Ordo Curiae* auf dem Weg über die Alpen durch viele Reformeingriffe erkennbar verändert. Die für süddeutsch-bayerisch-österreichische Ohren vermutlich fremd wirkende italienische Gesangstradition tat ihr übriges, die Rezeption auf einen

67) Unter den zahlreich erhaltenen Liturgica aus St. Blasien befindet sich nur eine kleine Zahl an Codices, die auch die Tradition des Klosters widerspiegeln. Obwohl St. Blasien von der Melker Reform erfasst worden ist, hielt man an der vorausgehenden St. Blasianer Tradition fest. Das Brevier Cod. 15/2 (1572) und das Missale Cod. 61/1 (Ende des 15. Jahrhundert) enthalten keinerlei Hinweise auf die Liturgie von Subiaco-Melk.

68) Das Kärntner Landesarchiv (A-Kla) besitzt ein Missale aus St. Paul (Cod. 5/17, Ende des 15. Jahrhunderts). Die Handschrift enthält jedoch Passauer Diözesanliturgie. In der Universitätsbibliothek Klagenfurt (A-Ks, ehemals Studienbibliothek) sind zwei weitere liturgische Codices aus St. Paul erhalten: Das Missale PA 23 aus dem Jahr 1476 enthält Salzburger Liturgie (besondere Verehrung des hl. Georg erkennbar, im Kalender ist das Fest des hl. Bernhardinus eingetragen). Die Sammelhandschrift PA 86 (1472) enthält einen Salzburger Liber ordinarius für die Messe. Das Graduale D-SI Bibl. 2° 20 (um 1135) der Stuttgarter Landesbibliothek wird Kreamsmünster oder St. Paul zugeschrieben. Ungesichert ist auch die Herkunft des nach St. Paul oder Salzburg verorteten Oxforder Gradual-Missales GB-Ob Canon. liturg. 354 (12. Jahrhundert).

Teil der durch Melk reformierten Klöster zu beschränken. Viele Klöster behielten eine ältere, überwiegend durch Hirsau geprägte Tradition bei oder orientierten sich am Vorbild des in hohem Ansehen stehenden Zisterzienserordens. Spätestens nach dem Tridentinum mussten aber auch die letzten Traditionalisten ihren Widerstand aufgeben.

### Anhang: Liturgische Reformhandschriften aus dem Stift Melk

Signatur	Codex	Zeit	Notation	Inhalt / Kommentar <sup>69</sup>
<b>Messe</b>				
820 (1053)	Missale	1160 / 15m		Missale nach Subiaco-Melk, älterer Teil Lectionar und an Subiaco-Melk angepasste Messformulare
109 (1056)	Graduale	1310 / 15m	GN	ursprünglich aus St. Emmeram Regensburg, dann in Melk in Verwendung, im 15. Jahrhundert an die <u>neue Liturgie angepasst</u>
826 (1708)	Missale, Kalendar	1440-1450	teilw. GN	Sanctorale teilw. ohne Gesangincipits, dafür anschließend ein Messordo mit allen Gesängen nach Melker Usus, Sq. auch für Weihnachten und Trinitatis
286 (991)	Missale, Kalendar	1440-1450		Kalendar, Lectionar. Missale: Teiles des Temporale (einige Sonntage nach Pfingsten), umfangreiches Sanctorale, Visitatio BVM im Kalendar als Nachtrag, im Missale am Ende des Sanctorales, teilweise Hinweise auf die <i>nova rubrica</i> , umfangreiches Sequentiar.
1057 (1722)	Missale	1450ca		viele ergänzte Formulare zu den Heiligenfesten
747 (1711)	Missale	1454/55		<i>Secundum curiam romanam</i> . Aufbau noch nicht abgeschlossen, Augsburger Einfluss (Ulrich, Afra, Simpert), Coloman nur Anhang. Schreiber: Johannes de Weilheim.

69) Abkürzungen: liturg.=liturgisch, QN: Quadratnotation, GN: gotische Notation, SO=Sonderoffizium, Sq.=Sequenz, Zeiten: -i=Anfang, -m=Mitte, -x=Ende, 3/4=drittes Viertel, -2=zweite Hälfte des Jahrhunderts. AH: Analecta Hymnica (wie Anm. 43), CANTUS (wie Anm. 38), LML0: Hughes A., Late Medieval Liturgical Offices (Subsidia Mediaevalia 23), Toronto 1994.

456 (989)	Missale	1456–58	teilw. QN	Chormissale, Praefationes QN, umfangreiches Se- quentiar
1049 (1721)	Missale, Kalendar	1465		<i>Secundum rubricam romanae curiae.</i> Viele Sequenzen (extra Se- quentiar).
1737 (1843)	Graduale	15-3/4	GN	mit Leopold, CS, viele Hei- lige finden nur im Ordo (Anhang) Erwähnung
353 (977)	Missale, Kalendar	15-2	QN Praef.	<i>Secundum curiam romanam.</i> Großformat, 5 Sq., Visitatio sowohl im Kalendar wie im Missale nachgetragen, Le- opold im Kalendar als Nachtrag.
616 (1104)	Missale	1482		<i>Secundum rubricam romane curie ... viele Sq.</i>
925 (1119)	(Teil-) Missale	1498		September-Dezember (inkl. Heilige), einige Sq.
1052 (1716)	Missale	15x		<i>Secundum curiam romanam ... einige zusätzliche Sq.</i>
938 (1058)	Missale	15x		inkl. Leopold
1050 (1719)	Missale, Kalendar	1500		einige zusätzliche Sq., u.a. für Leopold
920 (1714)	Graduale, Sanctorale	15x/16i	QN	mit Leopold, CS, viele Hei- lige finden nur im Ordo (Anhang) Erwähnung
553 (1054)	(Fest-) Graduale	s15x/16	GN	Auswahl an Festen des Temporale und Sanctorale, inkl. Koloman und Leo- pold, gehört zu Cod. 819
<b>Offizium</b>				
280 (1815)	Brevier, Temporale	15-1		wie sublazener Vorlagen, noch nicht an Melk ange- passt, viele Kommentare, nicht für die liturg. Praxis
147 (1113)	Psalteri- um, (Teil-) Antipho- nar	nach 1440	QN+GN	Antiphonen (Temporale), SO für Koloman, Conceptio Mariae und Visitatio Mari- ae (die beide letzten nicht in AH, CANTUS, LMLO). Erster Gesang QN, dann Wechsel zu GN
1772 (1806)	Vollbre- vier	1458–59		<i>Secundum rubricam curie romane.</i> Rubrica generalis, Ordo.
1559 (1821)	Diurnale, Kalendar	15	teilw. GN	<i>Diurnale ... secundum con- suetudinem monasterii melli- censis.</i> Notierte Lectionstöne.

1259 (1139)	Diurnale	15m	GN	Gesänge für Horae minora und Vesper, Officium defunctorum, Hymnen, Gloria-Töne, SO für Kolomann
1713 (1798)	(Teil-) Brevier	15m		Psalterium, Hymnar
186 (1816)	Vollbrevier	15m		Visitatio und Conceptio fehlen noch, am Ende unvollständig
1579 (1803)	Vollbrevier, Kalendar	1469		<i>Secundum rubricam romanam et monasterii mellicensis. Rubrica generalis</i>
272 (1839)	Diurnale, Kalendar	15-3/4		<i>Secundum consuetudinem monasterii mellicensis. Psalterium, Rubrica generalis, Ordo.</i>
819 (1059)	Vesperale	15x/16	GN	Auswahl an Festen des Temporale und Sanctorale, in erster Linie Responsorien, rhythmisch notierte Hymnen, inkl. Koloman und Leopold, gehört zu Cod. 553
1654 (1796)	Brevier	1501	GN+QN	Ordo, Psalterium, Capitula, Gesänge Tempus per annum mit GN, Orationen, Diurnale, am Ende einige nachgetragene Responsoria brevia mit QN
<b>Varia</b>				
1115 (1099)	Pharetra, Kalendar	1440-1450	GN+QN	U.a. Officium defunctorum, Tonar, rubrica generalis, Ordo
866 (17)	Varia	15m	GN	Teile der Pharetra: Lektionstöne, Tonar, weitere Teile unvollständig
1603 (428)	Varia	1472-1488		u.a. <i>Caeremoniale Melicensis</i>
290 (988)	Liber ordinarius	16-1		u.a. <i>Rubrica major minorum fratrum que romana dicitur</i> vollständiger Liber ordinarius Subiaco-Melk, Rubrica generalis usw.
1251 (743)	Prozessionar	1446-1447	QN, teilw. GN	mit Kolomann, Officium defunctorum, Heiligenlitanei (cantus fractus), Ant. ad Mandatum (fehlen in den Gradualien/Missalien), Ordo
1927 (1095)	Prozessionar, Orationale, Kalendar	15, 15m	QN+GN	Kalendar (15x), u.a. Officium defunctorum